

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaalenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, G. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Mois Gerold, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel gehet.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 168.

Bromberg, Mittwoch, den 20. Juli.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat August
bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle Wilhelm-Strasse 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-
frauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf.

bei Voranschaltung.

Probenummern unentgeltlich.

Eine neue russische Niederlage.

Die Russen haben am letzten Sonntag eine neue Niederlage erlitten, und zwar am Motienbass, einem der nördlichsten Flüsse des Zenshulinggebirges, der nordöstlich von Hattsheng und südlich von Liaufang liegt und seit dem 27. Juni sich in den Händen der Japaner befindet. Der jüngste Kampf, aus dem die Japaner wiederum als Sieger hervorgingen, wurde veranlaßt durch einen von Kuropatkin selbst angeordneten Differenzvorstoß zweier russischer Divisionen unter General Graf Keller und einer Kavalleriebrigade unter Generalmajor Raschtalinski. Über den Kampf liegen von beiden Seiten bereits Berichte vor wie folgt:

Tokio, 18. Juli. (Amtliche Meldung.) General Kuropatkin berichtet, daß am 17. d. M. gegen drei Uhr morgens der Kommandeur eines russischen Armeekorps, General Keller, mit über zwei Divisionen unter dem Schutze dichten Nebels einen heftigen Angriff auf den Motienbass und die benachbarten Positionen zu machen begann, die von einem Teile der japanischen Armee besetzt waren. Die Japaner leisteten hartnäckigen Widerstand, warfen den Feind allerorten zurück und verfolgten ihn bis Kunkapootzu. Über die Verluste werden Erhebungen angestellt.

Petersburg, 19. Juli. (Telegramm.) Kuropatkin telegraphiert: Am 17. Juli wurde der Vormarsch gegen die südliche Stellung des Feindes bei Manschanguan angeordnet unter den Generalen Graf Keller und Raschtalinski von Thawuan aus gegen 10 Uhr abends. Gegen 5 1/2 Uhr morgens besetzten die Japaner den Ufanganpaß und eröffneten ein äußerst starkes Artilleriefeuer. Der Versuch Raschtalinskis, die Höhen südlich des Passes zu besetzen, mißlang. Gegen 8 Uhr morgens findet General Keller es für notwendig, zu Raschtalinski zu stoßen. Als derselbe ins Vordertreffen gelangt, entschloß er sich wegen der bedeutenden Streitkräfte des Gegners, um 10 1/2 Uhr die Truppen nach dem Zanselinpaß zurückzuziehen, den der Feind angriff. Um 3 Uhr nachmittags hörte der Kampf auf. Die Truppen kehrten nach Thawuan zurück. Die Verluste betragen voraussichtlich über 1000 Mann.

Die Tatsache, daß die Russen sich schon um 10 1/2 Uhr vormittags zurückzogen, der Kampf aber bis 3 Uhr nachmittags währte, zeugt dafür, daß die Japaner dem zurückgehenden Gegner hart auf den Fersen blieben. Das Gefecht ist ein neuer Beleg dafür, daß die Russen die Kräfte des Gegners nirgends richtig einzuschätzen wissen und deshalb allenthalben auf eine numerische Überlegenheit stützen. Es ist aber ein Kennzeichen strategischen und taktischen Geschicks, den Gegner nur mit Überlegenheit an Kriegsmitteln zu stellen. Hier war numerische und artilleristische Überlegenheit am so erforderlicher, als es sich darum handelte, den Gegner aus einer an sich starken und noch künstlich verstärkten Position zu werfen. Diese allenthalben, am Yalu, bei Wafangu und jetzt wieder am Motienbass sich wiederholenden Fehler, mit unzureichenden Kräften einzugreifen, eröffnen eine nicht gerade Erfolg verheißende Perspektive für die russischen Waffen.

Was den Zweck des Angriffs auf den Motienbass anlangt, so sollte der Angriff vermutlich nicht den Beginn einer russischen Offensiv-

five bedeuten; Kuropatkin wollte sich vermutlich nur durch die Sperrung des Passes in seinem Rücken deden, um nach Süden hin gegen Otu und die von Suijen aus Südosten vordringenden japanischen Divisionen freie Hand zu bekommen. Der Versuch ist völlig mißglückt und Kuropatkin bleibt nach wie vor zwischen zwei Feuern; in seiner linken Flanke resp. im Rücken bedroht ihn Kuropatkin, im Süden bei Raschtalinski steht ihm Otu mit etwa 50 bis 60 000 Mann gegenüber.

Gegenüber dem Bericht des Generals Otu über das Gefecht bei Raitschou am 9. Juli, das General Otu als einen Sieg über die russische Armee darstellte, gibt der russische Generalstab unter dem 16. Juli eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß es bei Raitschou zu einem nennenswerten Gefecht überhaupt nicht gekommen ist, da die Russen sich allenthalben zurückzogen, ohne sich auf einen Kampf einzulassen.

Port Arthur.

Tokio, 18. Juli. (Meuter.) Der japanische Torpedobootzerstörer Hagatori hat eine Mine beischlagener, welche die Post von Port Arthur nach Nafifu bringen sollte. Briefe, die sich auf Anlegenheiten des Meeres oder der Marine in Port Arthur bezogen und die wertvolle Nachrichten enthielten, wurden einbehalten; Briefe, die sich nicht mit militärischen Angelegenheiten beschäftigten, wurden nach Petersburg aufgegeben mit dem Ersuchen, sie den Adressaten zu übermitteln.

Petersburg, 19. Juli. (Telegramm.) Auf eine Anfrage der Russ. Telegraphenagentur, die am 13. d. Mts. in bezug auf die Meldung von dem Verlust von 30 000 Mann der Japaner vor Port Arthur erfolgt war, ging heute aus Moskau ein Telegramm vom 15. Juni ein, welches besagt: Hier liegen Nachrichten aus japanischer Quelle vor, die bestätigen, daß die Japaner am 10. Juni einen Angriff auf Port Arthur machten, bei dem sie zuerst auch einige Erfolge erlangt hätten, dann aber unter großen Verlusten mit Unterstützung der Flotte zurückgeschlagen worden seien.

Zur Beschlagnahme von Schiffen.

London, 18. Juli. Die Peninsular and Oriental Linie erklärt es für unrichtig, daß ihr von den Russen im Roten Meere beschlagnahmter Dampfer Malacca Waffen und Munition für Japan an Bord habe. Der Dampfer sei ein Schiff, das mit Anlaufen von Zwischenhäfen regelmäßigen Dienst mit Reisenden und Ladung von London nach China und Japan mache. Er befördere wie alle Dampfer der Linie Güter der englischen Regierung und habe auch auf der diesmaligen Reise einen solchen nach Hongkong bestimmten Regierungstransport an Bord.

Zum Fall Mirbach.

In der „Köln. Ztg.“ ist dieser Tage durch den Geheimen Staatsrat Budde im Einverständnis mit dem Oberhofmeister Freiherrn von Mirbach folgender Briefwechsel veröffentlicht worden:

Berlin W., Laubenstr. 22, den 9. Juli 1904.
Erzcellenz! Hochberehrter Herr Oberhofmeister!
Ew. Erzcellenz haben in Ihrer gerichtlichen Zeugenaussage vom 15. Juli er. befundet, daß Sie diejenigen 325 000 Mark (mit aufgelaufenen Zinsen 327 358,30 Mark) Restguthaben Ihres Kontos K. bei der Pommerbank, über welche Ew. Erzcellenz auf Wunsch der früheren Direktoren der Bank, um das Konto auszulösen, am 28. Dezember 1900 als empfangen quittiert haben, tatsächlich nicht erhoben und erhalten haben. Im Interesse der weiteren Verfolgung unserer Ansprüche auf Erstattung dieser nach dem Kassabuch wirklich der Bank entnommenen Summe, bitte ich um sehr gefällige Auskunft ergehen, ob Ew. Erzcellenz darüber irgend welche Kenntnis oder Vermutung haben, von wem und für welche Personen oder Zwecke dieses Geld erhoben sein könnte. Mit vorzüglichster Hochachtung habe ich die Ehre zu zeichnen Ew. Erzcellenz ergebenster
gez.: F. Budde, Direktor der Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft.

Berlin, den 12. Juli 1904.
Euer Hochwohlgeborener erwidere ich auf Ihre Anfrage vom 9. d. M. ganz ergebenst, daß mir von dem Verbleib der 325 000 Mark (+ 2358,30 Mark Zinsen) nicht das Geringste bekannt ist. Wenn dieses Geld wirklich der Kasse der Pommerbank entnommen ist, so kann ich nur vermuten, daß die früheren Direktoren der Bank, Herr Schulz und Herr Romeid, dasselbe erhoben haben, da sie sich hierzu wahrscheinlich für berechtigt hielten, nachdem ich auf ihre Stiftung verzichtet hatte. Denn mir gegenüber haben die Herren nichts erklärt, daß sie dieses Geld aus ihren eigenen Mitteln bei der Pom-

merbank auf das Konto K. (Kirchenbauverein) eingezahlt hätten; über die anderweitige Verwendung dieser 325 000 Mark (+ 2358,30 Mark Zinsen) ist mir, wie gesagt, nicht das Geringste bekannt. Gleichzeitig erlaube ich mir, Euer Hochwohlgeborenen ganz ergebenst mitzuteilen, daß die unter meiner Leitung stehenden Stiftungen und Vereine auf meine Anregung hin in Erwägung gezogen haben, die durch mich empfangenen, von den früheren Direktoren der Pommerbank gespendeten Gelder soweit zurückzahlen, als die Pommerbank durch diese Spenden nachweisbar etwa Verluste gehabt haben sollte. Ich ersuche deshalb Euer Hochwohlgeborenen, mir hierüber gütigst Auskunft erteilen zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwohlgeborener

Freiherr von Mirbach.

Berlin, 13. Juli 1904.

Euer Erzcellenz gestatte ich mir, für die im gestrigen Schreiben erteilte Auskunft verbindlichen Dank auszusprechen. Ich entnehme daraus, daß die Berliner Hypothekenbank wegen der fraglichen 325 000 Mark nur gegen die früheren Direktoren der Pommerbank Erstattungsansprüche geltend machen kann. In bezug auf das an mich gerichtete Ersuchen beehre ich mich folgendes zu erwidern: Über die von Herrn Schulz im Jahre 1899 geleistete Zahlung in Höhe von 60 000 Mark habe ich erst durch Ew. Erzcellenz Zeugenaussage vom 15. Juni er. Kenntnis erhalten. Herr Schulz hat im Jahre 1899 bei der Pommerbank und der Immobilien-Verkehrsbank große Summen in bar für seine persönlichen Bedürfnisse entnommen und gegen Jahresabschluss seine Schulden bei der Immobilien-Verkehrsbank beglichen durch Einbringen von Werten in gleichen Nominalbeträgen, die sich in der Folge zum großen Teil als wertvoll und realisierbar herausgestellt haben. Ich kann, da die Bücher der Bank nichts darüber ergeben, nicht nachweisen, daß auch die vorgelegten 60 000 Mark der Pommerbank oder Immobilien-Verkehrsbank entnommen sind, und würde, wenn das der Fall wäre, nicht behaupten können, daß die Pommerbank um eben diese Summe geschädigt ist. Anders verhält es sich mit den im Jahre 1900 an Ew. Erzcellenz gelangten Zahlungen von 150 000 Mark und 25 000 Mark (die letzteren Teilbetrag der mehrgedachten auf Konto K. bei der Pommerbank eingezahlten 350 000 Mark). Bezüglich dieser insgesamt 175 000 Mark ist nachgewiesen, daß sie von den Herren Schulz und Romeid bei der Immobilien-Verkehrsbank buchmäßig erhoben, indes von der Pommerbank tatsächlich gezahlt sind. Die Deckung für diese Schuld ist von den genannten Herren bei der Immobilien-Verkehrsbank gegeben worden durch Überweisung völlig wertloser Forderungen. Hier halte ich den Nachweis für erbracht, daß die Pommerbank wirklich geschädigt worden ist. An anderer Stelle habe ich bereits erklärt, daß die geschädigte Bank keinerlei Rechtsanspruch auf Rückzahlung hat. Eine dennoch gewährte Erstattung würde deshalb eine völlig freiwillige Leistung sein. Sollten Ihre Vereine sich zur Rückzahlung entschließen, so würde die Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft als Rechtsnachfolgerin der Pommerbank Hypotheken-Aktiengesellschaft die legitimierte Empfängerin sein. Mit vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ew. Erzcellenz ganz ergebenster
gez.: Budde.

Berlin, 15. Juli 1904. Euer Hochwohlgeborenen beehre ich mich auf Ihr Schreiben vom 13. d. Mts. ganz ergebenst zu erwidern, daß die unter meiner Leitung stehenden Stiftungen und Vereine sich bereits erklärt haben, die Summe von 175 000 Mk. an die Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft, als Rechtsnachfolgerin der Pommerbank Hypotheken-Aktiengesellschaft, auszugeben. Die Auszahlung soll sofort erfolgen, und bitte ich, Ort, Tag und Stunde, wo dies geschehen kann, mir gütigst mitzuteilen. In vorzüglichster Hochachtung Euer Hochwohlgeborener

Freiherr v. Mirbach.

Zu diesem Briefwechsel schreibt die „Köln. Ztg.“ u. a.: Der Briefwechsel ist insofern erfreulicher Natur, als daraus zu entnehmen ist, daß alle Gelder, die offenbar zum Schaden der Pommerbank an milde Stiftungen überwiesen waren, im Betrage von 175 000 Mk., nimmere an die Gläubiger der Pommerbank zurückgezahlt werden. Aufklärung über den Verbleib der im Konto K befindlich gebliebenen und von Herrn v. Mirbach ohne Erhalt der Quittung abquittierten 325 000 Mk. bringt aber dieser Briefwechsel keineswegs. Strafrechtlich läßt sich aus ihm allerdings vermuten, daß Schulz und Romeid die 325 000 Mk., die zum Schaden der Pommerbank deren Verbleiben wirklich entnommen sind, für sich verwendet haben. Nach unserer Überzeugung müßten die beiden Direktoren der Pommerbank, wenn sie wegen dieses Falles vor

Gericht gestellt werden, nach Lage der Sache selbst dann wegen Unterschlagung beurteilt werden, wenn sie den Nachweis führen, daß das Geld von ihnen nicht im eigenen Nutzen verwendet, sondern irgend einer anderen Person oder einem Zwecke zugeflossen ist, da die Absicht, die unterschlagene Summe einem andern zuzuwenden, eine Verletzung auf Grund des § 246 des St.-G.-B. nicht ausschließt. Würden Schulz und Romeid den Nachweis führen, daß sie das Geld nicht in ihrem Interesse verwendet haben, so könnten sich für sie aus diesem Tatbestande höchstens mildere Umstände ergeben. Wir können nun wohl erwarten, daß sich Staatsanwalt und Strafrichter insolge des jetzt bekannt gegebenen Briefwechsels umgehend wieder mit den unterschlagenen 325 000 Mk. beschäftigen, und wir können im Interesse der deutschen Strafrechtspflege nur wünschen, daß man Schulz und Romeid nicht länger auf freiem Fuß beläßt, da es jedenfalls in ganz Deutschland das allergrößte Befremden erregen müßte, wenn die beiden Nichtinhaftierten sich der gerichtlichen Strafe durch die Flucht entziehen würden. Ferner können wir uns nicht damit befremden, daß die von dem Freiherrn v. Mirbach vertretenen milden Stiftungen, die 60 000 Mk. die ihnen durch die Vermittlung Mirbachs und seine Verbindung mit den Pommerbank-Direktoren zugeflossen sind, nicht zurückzahlen. Ein buchmäßiger Nachweis, daß die 60 000 Mk. aus Geldern der Pommerbank stammen, läßt sich allerdings nicht führen. Aber moralisch gehören sie den Gläubigern von Schulz und Romeid, und das sind nach Lage der Sache auch für die unterschlagenen 325 000 Mk. die Pommerbank und die Immobilienverkehrsbank. Wir können aber endlich nicht unser höchstes Befremden darüber unterdrücken, daß ein Mann wie Mirbach, dem es obgelegen hat, oder noch obliegt, für allerhöchste Personen Vermögensgeschäfte zu regeln, der also entweder eine gewisse Geschäftserfahrung besitzt oder mangels derselben für seinen Posten unfähig ist, unter so merkwürdigen Umständen über die große Summe von 325 000 Mk. abquittiert hat, ohne sie zu bekommen. Dieses Geschäftsgebahren ist ein so außerordentliches, sagen wir unvorichtiges, daß es selbst bei einem ganz geschäftsumkundigen Manne sehr auffallen müßte und Zweifel daran erregen müßte, ob er in der Lage wäre, sein eigener Vermögensverwalter zu sein.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. Juli.

Zur Beschlagnahme der Postfäcke auf dem Postdampfer „Prinz Heinrich“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Laut telegraphischen Berichten ist am vorigen Freitag durch den russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ die nach Japan bestimmte Post von Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ weggenommen worden. Wie wir hören, ließ die Regierung wegen dieses Vorfalls in Petersburg durch den dortigen deutschen Botschafter sofort Beschwerden erheben. — Inzwischen hat der russische Hilfskreuzer die Postfäcke wieder ausgeliefert, aber nicht an ein deutsches, sondern an ein englisches Schiff, nämlich an den nach Bombay bestimmten Dampfer „Persia“ der Peninsular and Oriental-Linie, und auch nicht vollständig. Es wird nämlich weiter gemeldet:

Aben, 18. Juli. (Meuter.) Um die an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Persia“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer „Smolensk“ die „Persia“ gewaltsam eine Stunde auf. Die „Smolensk“ hat zwei für Nagasaki bestimmte Postfäcke des „Prinz Heinrich“ mit Verstoß belegt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Koblenz: Vom hiesigen Telegraphenbataillon sind heute früh 42 Mann zur Mitbildung einer neuen Telegraphenabteilung nach Südwestafrika abgereist.

Treibereien. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der „New York Herald“ spricht wieder von der angeblich bestehenden Absicht, daß Weichweil von Großbritannien an Deutschland abgetreten werden solle, damit England freie Hand im Yangtseki erhalte. In dieser Geschichte ist jetzt ebensowenig etwas wahr wie früher; merkwürdig erscheint nur die Hartnäckigkeit, mit der vom „New York Herald“ längst widerlegte Falschmeldungen von neuem in Umlauf gesetzt werden.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen. Der „Figaro“ gefällt sich darin, den Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen als ungünstig für Deutschland hinzustellen. Nach zuverlässigen Norddeutscher Informationen ist dies durchaus nicht der Fall.

Die „Nationalzeitung“ soll, wie jetzt von neuem das „Leipz. Tageblatt“ berichtet, in den Besitz des Herrn August Scherl übergegangen sein.

Am Linienschiff „Schwaben“ ist, wie neuerdings, nach der „Fr. Deutschen Pr.“, aus Kiel berichtet wird, der Schiffsboden in einer Länge von etwa 70 Fuß aufgerissen worden.

Aus Adshafen, 18. Juli wird gemeldet: Der Nordanschlag auf den Vizegouverneur Andrejew wurde auf der Promenade verübt, auf der Sonntags infolge des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilte. Andrejew, der in der letzten Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er gestern jedoch zur Aufsichtigung der Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vizegouverneur von der ersten Angel getroffen wurde, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud seinen Revolver wieder. Von einigen Spaziergängern wurde er vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde ein der Tat dringend Verdächtiger verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer Rhein mit dem Abfüllungs-transport für die Ostafrikanische Besatzungsbrigade ist auf der Ausreise am 17. Juli wohlbehalten in Tlingtau angekommen und am 18. nach Tatu weiter gegangen.

Kiel, 18. Juli. Kontreadmiral Fischer, Oberverstdirektor der Werft Kiel, tritt unter Enthebung von dieser Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, Kontreadmiral Scheder ist zum Oberverstdirektor der Werft Kiel ernannt.

Ausland.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. In der Angelegenheit der Rückberufung der schweizerischen Militärmission vom russischen Generalquartier in Ostasien teilt das Militärdepartement amtlich mit: Oberst Audeoud ist Freitag, 15. d. M., aus Russland zurückgekehrt und hat dem Militärdepartement über die mutmaßliche Veranlassung der Rückberufung Bericht erstattet. Er bestreitet mit aller Entschiedenheit den Vorwurf, eine beleidigende Äußerung über die russische Armee getan zu haben und erklärt des bestimmtesten, daß er nie die Absicht gehabt habe, etwas Unangenehmes oder gar Beleidigendes über die russische Armee zu sagen. Aus Mitteilungen fremder Offiziere im russischen Hauptquartier glaubt Oberst Audeoud schließen zu können, daß es sich wahrscheinlich um eine mißverständliche oder entstellte wiedergegebene Äußerung handelt, an die er selbst sich nicht erinnert, welche aber jedenfalls keinen beleidigenden Sinn haben konnte. Da Oberst Audeoud im russischen Generalquartier keine Gelegenheit gegeben wurde, sich über die gegen ihn erhobene Anschuldigung zu äußern, da ihm darüber von russischer Seite überhaupt nichts mitgeteilt worden ist, wird es erst nach Eintreffen der vom Bundesrat sofort von Russland gewünschten näheren Aufschlüsse möglich sein, festzustellen, ob es sich um ein Mißverständnis, eine unrichtige Interpretation oder ähnliches handelt, oder wie sonst der Oberst Audeoud gemachte Vorwürfe entstanden ist. Gegenüber einzelnen Meldungen ist zu berichten, daß Oberst Audeoud in Petersburg keinen schriftlichen Protest gegen die Abberufung abgegeben, sondern sich wegen Abwesenheit des Kriegsministers schriftlich verabschiedet und bei diesem Anlaß für die den schweizerischen Offizieren gewährte Aufnahme bedankt hat.

Holland.

Haag, 18. Juli. Die Regierung hat die Auflösung der Ersten Kammer der Generalstaaten wegen der Ablehnung der Unterrichtsvoorlage durch dieselbe beschlossen. Die Neuwahlen finden Mitte August statt; die neu gewählte Erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

Niederlande.

Rotterdam, 18. Juli. Fünfunddreißig Offiziere des deutschen Geschwaders sind heute aus Vlissingen hier eingetroffen und am Bahnhof vom deutschen Konsul und dem Vorsitzenden der deutschen Kolonie empfangen worden. Nach einem Frühstück beim deutschen Konsul fand eine Bootfahrt durch den Hafen statt. Heute abend gibt der deutsche Verein ein Diner, an welches sich ein Gartenfest schließt.

Österreich.

Triest, 18. Juli. Die Statthalterei hat die Vereine Societa ginnastica und Vita dei Giovani aufgelöst und ihnen bis zum Rechtskräftigwerden der Entscheidung jede Tätigkeit verboten. Diese Maßregeln sind darauf zurückzuführen, daß in den

Räumen der Societa ginnastica Bomben gefunden wurden.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Dem Figaro wird aus Rom gemeldet: Der Papst wird sich durch die Androhung des völligen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Kurie nicht einschüchtern lassen und den den Bischöfen von Laval und Dijon erteilten Befehl, vor der Kongregation des Heiligen Offiziums zu erscheinen, aufrechterhalten. Er sieht ihn als einen Akt der päpstlichen Gewalt an, der sich kein Bischof entziehen könne. Falls die Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und dem Nuntius die Pässe überreicht, wird der Heilige Stuhl die Mächte über die Angelegenheit eingehend unterrichten und über die widerrechtlichen Bischöfe die große Exkommunikation verhängen. Man findet in vatikanischen Kreisen, daß die französische Regierung als Anlaß für den Bruch kein günstiges Feld gewählt habe, da die Angelegenheit des Zwistes die innere Disziplin der Kirche angehe, und das Recht des Heiligen Stuhles unzweifelhaft sei. Was das Konkordat anlangt, so hat der Papst seit langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei, und daß er zwar nichts tun werde, um dessen Aufhebung zu fördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern. Von anderer Seite wird berichtet, daß der Nuntius Lorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Überreichung des Ultimatum nach Rom abreisen werde, ohne die Zustimmung seiner Pässe abzuwarten.

Paris, 18. Juli. Der Vorsitzende des republikanischen Handels- und Industrieausschusses, Mascartaud, hat an den Handelsminister ein Schreiben gerichtet, in dem er mit scharfen Worten gegen die Erhebung Lagraves von dem Posten des Generalkommissars der Weltausstellung in St. Louis protestiert. Der radikale Deputierte Vuissiera erhebt in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Combes gleichfalls Einspruch gegen die Maßregelung Lagraves und kündigt eine Interpellation hierüber an. Auch der Präsident der französischen Abteilung in der Weltausstellung zu St. Louis hat im Namen der französischen Aussteller ein Protestschreiben an den Ministerpräsidenten gerichtet. — Der Sachverständige Legrand überreichte heute dem Kriegsgericht sein Gutachten über die im Kassebuch des Hauptmanns Mnutriche vorgenommenen Radierungen und Änderungen. Dem „Temps“ zufolge geht aus diesem Gutachten hervor, daß die verhafteten vier Offiziere des Nachrichtenbureaus dem Generalstabschef die Verwendung von 20 000 Francs verheimlichten wollten.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Unterhaus. (Fortsetzung.) Laurie (kons.) fragt an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Durchsicherung englischer Schiffe durch das russische Schiff Petersburg gelenkt habe und ob die Petersburg daselbst sei, das durch den Bosphorus unter russischer Handelsflagge gegangen ist. Unterstaatssekretär Carl Percy erwidert auf die Anfrage, daß der Gegenstand von größter Wichtigkeit sei und die Regierung ihm ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden; da sie aber noch nicht volle Kenntnis von dem Tatbestand erlangt habe, so möchte er bitten, daß Laurie seine Anfrage bis Donnerstag vertage. — McNeill (irischer Nationalist) fragt an, ob die Regierung die Erfüllung des Wunsches des früheren Präsidenten von Transvaal, Krüger, gestatten werde, die Leiche in der Familiengruft zu Transvaal zu beerdigen. Ministerpräsident Balfour erwidert, bis jetzt habe die Regierung ein solches Gesuch von der Familie Krügers noch nicht erhalten; es sei aber nötig zu erklären, daß, falls ein solches Gesuch einging, die Regierung ihr Möglichstes tun werde, um ihm zu willfahren. (Beifall.) — In Verantwortung einer Anfrage erklärte der Staatssekretär für Indien, Brodrick, die russische Regierung sei, um Mißverständnissen vorzubeugen, Anfang Juni benachrichtigt worden, daß die britische Regierung an ihrer in der Depeche vom 9. Juni 1903 erklärten Politik bezüglich Tibets festhalte. Es sei aber augenscheinlich, daß ihr Vorgehen von der Haltung der Tibetener selbst bis zu einem gewissen Grade abhängig sei und die Regierung sich daher nicht verpflichtet könne, nicht eventuell von dem 9. Juni 1903 dargelegten Politik abzuweichen. Die Regierung habe jedoch erklärt, solange sich keine andere Macht in die tibetianischen Angelegenheiten einzumischen versuche, werde die britische Regierung keinen Versuch machen, Tibet zu annektieren, ein Protektorat über Tibet zu errichten oder die innere Verwaltung von Tibet zu kontrollieren. Die Regierung beabsichtige nicht, dem Hause den weiteren Schriftwechsel gegenwärtig zu unterbreiten.

Afrika.

Tanger, 18. Juli. Wie der „Köln. Ztg.“ von hier gemeldet wird, zogen Leute vom Beni-

Messauer-Stamm letzte Nacht vor das auf dem Wege nach Tetuan bei Tanger gelegene Haus des „Times“-Korrespondenten Gorries, fanden daselbst aber stark bewacht. Daraufhin wandten sie sich zum Angriff gegen die dicht bei Tanger gelegene Farm Bubana des Engländers Lewison, wurden aber nach längerem Feuergefecht von den die Farm bewachenden 20 Askaris zurückgeschlagen.

Gerichtssaal.

M Schneidemühl, 18. Juli. Spielerprozess. Nach dreitägiger Verhandlung wurde heute um 10 1/2 Uhr abends der Spielerprozess wider die Grafen Johann und Boleslaus Bninski zu Ende geführt und das Urteil gefällt. Graf Johann Bninski wurde wegen versuchten Betruges zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldbuße, sowie wegen Herausforderung zum Zweikampf zu einem Monat Festungshaft verurteilt. Graf Boleslaus Bninski wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte je acht Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragt und gegen Johann Bninski wegen Herausforderung zum Zweikampf noch drei Monate Festungshaft. Gleichzeitig beschloß der Gerichtshof die Inhaftnahme des Grafen Bninski, da er ein Ausländer sei und fluchtverdächtig erscheine, doch könne er gegen Erlegung einer Kaution von 50 000 Mark entlassen werden. Seine Verteidiger erboten sich sofort, die Kaution zu bestellen, was von dem Gerichtshof angenommen wurde. Graf Johann Bninski verließ darauf ebenfalls den Gerichtssaal.

Über die Verhandlungen am Sonnabend und Montag tragen wir noch folgendes nach: Sehr zu Ungunsten des Angeklagten Graf Johann Bninski fiel die Aussage des Grafen Matthias Mielzynski aus. Dieser ist ein naher Verwandter der beiden Angeklagten. Nachdem er bisher seine Aussage verweigert und während des ganzen Prozesses stumm und bleich auf der Zeugenbank gesessen hatte, erbot er sich am Sonnabend plötzlich, offenbar nach schmerzlicher innerer Kampfe, zu einer Aussage. Diese fiel geradezu niederschmetternd gegen den Grafen Johann aus. Matthias Mielzynski erzählte, daß er in seiner eigenen Wohnung den Grafen Johann beim Piquetpiel betrügerische Manipulationen schäblichster Art habe vornehmen sehen. Um jeden Zweifel auszuschließen, habe er auch seine Frau, die Gräfin, gebeten, den Grafen Johann scharf zu beobachten. Auch die Gräfin habe seine Wahrnehmungen bestätigt. Die Verteidigung beantragte nunmehr die Ladung einer Anzahl neuer Zeugen, um die Glaubwürdigkeit des Grafen Matthias als nicht einwandfrei hinzustellen. Sodann begann die Vernehmung der Sachverständigen. Während das Urteil des Sachverständigen Grafen Dönhoff-Standau zugunsten des Angeklagten ausfiel, bestätigte der Sachverständige königlicher Kriminalkommissar von Mantuffel-Berlin die Aussagen des Hauptbelastungszeugen von Bninski, soweit sie die Merkmale des Piquetspiels enthielten. Nach seinen Ausführungen könnte wohl ein Betrug in der von v. Bninski geschilderten Weise vor sich gegangen sein.

Die Verhandlung am Montag wurde damit eingeleitet, daß dem Angeklagten Grafen Johann von Bninski ein Revolver abgenommen wurde. Dem Vorsitzenden war nämlich mitgeteilt worden, daß der Angeklagte eine Waffe bei sich geführt habe. Auf die Frage, ob er auch heute einen Revolver bei sich trage, antwortete er mit ja. Der Angeklagte legte die Schußwaffe auf den Tisch des Hauses nieder. Auch an den Angeklagten Boleslaus von Bninski wurde die Frage gerichtet, ob er eine Schußwaffe bei sich führe, was dieser verneinte. Der Vorsitzende hielt es für angezeigt, den Grafen Johann von Bninski während der Pausen in einem Zimmer festzuhalten, um zu vermeiden, daß ihn von einem guten Freunde eine Schußwaffe wieder zugesteckt werde. Der Verteidiger Justizrat Voebvel protestierte gegen diese Maßnahmen des Vorsitzenden, nachdem der Angeklagte Johann erklärt hatte, daß er nicht speziell für diesen Fall den Revolver bei sich führe; es sei vielmehr so seine Gewohnheit. Sodann wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Nachdem noch einmal der Fürst Lubomirski und von Chlapowski zur Vernehmung gekommen waren, wurde Sanitätsrat Warmingki-Bromberg verhört. Er sollte nämlich gelegentlich einer Eisenbahnfahrt zu dem Grafen Wartensleben geäußert haben, daß er das Haus des Grafen Boleslaus Bninski nicht wieder betrete resp. dort spiele, da dort so gespielt werde, daß sich dieser Vorfall rechtfertige. Sanitätsrat Warmingki will diese Äußerung nicht gemacht haben, da er selbst gar nicht Karten spiele. Graf Wartensleben hält indes seine Behauptung aufrecht, daß das Gespräch in dieser Weise geführt worden sei. Es werden dann noch einige Zeugen vernommen, die zugunsten der Angeklagten ausfallen.

Rönigsberg, 18. Juli. Hofverrats- und Geheimbündnisprozess. Während der heutigen Verhandlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben Plehanoffs, in welchem dieser erklärte, er lehne es ab, in Rönigsberg als Zeuge zu erscheinen, da er befürchte, nachdem er seiner Zeugenpflicht genügt habe, an die russische Grenze gebracht zu werden. Der als Zeuge und Sachverständige vereidigte Professor Dr. v. Neuzner erklärte dann auf Befragen, der § 241 des russischen Strafgesetzbuches werde, obwohl er auch von Angriffen auf die Ehre des Kaisers handelt, bei Majestätsbeleidigungen nicht angewendet, da eine Verletzung dieses Paragraphen die Todesstrafe zur Folge habe. Es gelangten immer nur die §§ 245 und 246 zur Anwendung, welche von mündlichen und schriftlichen Majestätsbeleidigungen handeln, da in Rußland, namentlich von betrunkenen polnischen Bauern, Majestätsbeleidigungen nicht selten begangen würden. Der Sachverständige, welcher angab, er sei russischer Untertan und aus seiner Professur des Staatsrechts an der Universität Tomsk, die er fünf Jahre innehatte, anlässlich der dortigen Studentenunruhen und zwar besonders wegen der ungerechten Behandlung der Studenten durch die Behörden freiwillig ausgeschieden, bemerkte ferner, er sei der Meinung, daß die Gegenseitigkeit nur gewährleistet sei, wenn hierfür ein besonderer Staatsvertrag vorhanden sei. Bei dem hier in Betracht kommenden Paragraphen sei seines Wissens keine Gegenseitigkeit gewährleistet. In Rußland gebe es keine Religions-, Press-, Vereins- oder Versammlungsfreiheit, kein Streikrecht, kein Petitionsrecht. Außer den öffentlichen Gesetzen gebe es noch geheime Ukase; so seien Auspeitschungen gegen die aufständischen Bauern in Smolensk auf Grund eines geheimen Ukases des Kaisers Alexander III. vorgenommen worden. Die russische Verfassung sei durch einen Staatsvertrag beseitigt worden. Der Gerichtshof beschloß, durch Vermittelung des Justizministers das Auswärtige Amt um amtliche Auskunft zu ersuchen, ob bezüglich des § 260 des russischen Strafgesetzbuches ein Staatsvertrag oder ein veröffentlichtes Gesetz bestehe, kraft dessen dem Deutschen Reiche die Gegenseitigkeit gewährleistet ist. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden auf Antrag der Verteidigung mehrere Angelegte der Buchhandlung und der Expedition des „Vorwärts“, unter ihnen auch der Stadtverordnete Bruhns-Berlin, über den Verkehr von Russen in den Räumen des „Vorwärts“ vernommen. Bruhns gab zu, daß an ihn einmal ein Paket aus England gekommen sei, und daß als Name des Absenders eines Paketes der Mädchennamen seiner Frau angegeben war. Nach Vernehmung der Zeugen wurde die Verhandlung auf morgen vertagt.

Technische Mitteilungen.

Gewerbe-Akademie Friedberg i. S. Am 21. Juni d. J. fanden an dieser Gewerbe-Akademie unter dem Vorsitz des Geheimen Ratsrats Beschling abnormales Prüflingen statt, welche ein günstiges Resultat ergaben. Von den 14 Kandidaten, welche sich zu dieser Prüfung gemeldet hatten, konnte die Prüfungskommission 5 das Prädikat „sehr gut“, 7 das Prädikat „gut“, 1 das Prädikat „befriedigend“, 1 das Prädikat „befriedigend“, während 1 Kandidat die Prüfung nicht bestand. Die nächste Prüfung wird voraussichtlich im November d. J. stattfinden können. Das Wintersemester beginnt am 26. Oktober d. J.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornebrücke. Tageskalender für Wittow, den 20. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 40 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 7 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 27 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 20 49'. Mond nach dem ersten Viertel. Mondaufgang vor 1/2 Uhr nachmittags. Untergang nach 1/2 12 Uhr nachts.

Zeit der Beobachtung.		Lufttemperatur in Grad Celsius in der Höhe.	Temperatur in Grad Celsius in der Höhe.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenbildung.	Barometerstand.
7 15	Mittags 1 Uhr	19,2	19,5	42	W	2	
7 18	Abends 9 Uhr	75,0	16,5	40	W	0	
7 19	Früh 9 Uhr	75,0	16,5	50	W	3	

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, vielfach trübe und regnerisch.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 19. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 175-184 M., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 130 bis 140 M. — Gerste nach Qualität 116-127 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120-130 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 122-134 M.

Nizo-Lysol

LYSOL mit verbessertem Geruch! Die persönliche Desinfektion und die desinfizierenden Maßnahmen in Krankenhäusern und Wohnungen von keinem anderen Mittel übertrifft. Nur in Originalflaschen erhältlich in Apotheken und Drogerien. Fabrik-Fabrik Schülke & Mayr, Kamburu.

Die Nervenkraft — eine Existenzfrage.

Wir leben in einer Zeit des rastlosen Wettbewerbes auf allen Gebieten. Wer in dem gewaltigen Strom mitfließen will, muß kräftige Arme haben, er muß im Vollbesitz der Nervenkraft sein, wenn er den gesteigerten Ansprüchen an physische und geistige Energie genügen soll. Die Nervenkraft ist somit eine Existenzfrage und die rationelle Nervenernährung eine der wichtigsten Aufgaben unseres modernen Lebens. Gesunde Nerven können durch Beobachtung einfacher Naturgesetze dauernd leistungsfähig erhalten werden. Diese Gesetze scheinen aber nur wenigen bekannt zu sein, oder sie werden nicht genügend gewürdigt, da sich die

Nervenschwäche

mit ihren vielen Abarten: Hysterie, Melancholie, Hypochondrie usw. zu einer Zeitkrankheit herausgebildet hat. Die unheilvollen Wirkungen der nervösen Erschöpfung, welche den Kranken in seiner Berufstätigkeit lahm legen und ihm alle Lebensfreude rauben, sind jammervoll bekannt.

Es gibt wohl kaum eine härtere, grausamere Strafe für Bemüht oder unbemüht begangene Sünden (Fehler in der Lebensweise) als die Nervenschwäche (Neurasthenie). Wer das Nervenelement einmal erschöpft hat, den hält es unerbittlich fest. Weder in der Arbeit, noch im Vergnügen findet er Befriedigung; überallhin folgen ihm krankhafte Reizbarkeit und Verstimmung, krankhafte Furcht und Angustzustände, Hoffnungslosigkeit

und Verzweiflung bis zum Selbstmordgedanken. Er ist unfähig, seinen Geist auf irgend eine Aufgabe (Lesen, Denken usw.) zu konzentrieren. Jede geistige und körperliche Anstrengung, auch die kleinste, hat bei ihm eine peinvolle Ermüdung und selbst körperliche Schmerzen im Gefolge. Die kleinen Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, welche der Gesunde kaum beachtet, bezwingen den Kranken zu ernstlichen Ursachen zeitigen den Nervenzustand zur Heftigkeit und Zorn. Die Gemütsstimmung dieser Kranken ist eine düstere, pessimistische Lebensauffassung zuneigende, ja nihilistische böllig mut- und hoffnungslos (Melancholie). Eine unüberwindliche Willensschwäche zeitigt in ihnen die unermüdliche Angst, was wohl das Leben noch bringen werde. Wirklich organische Leiden sind beim Nervenzustand selten, und trotzdem fühlt er sich krank und elend. Nicht selten plagen ihn Magenverstimnungen und Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Nervenschmerz; der Kopf ist eingenommen, die Glieder schwach und kraftlos. Sein Schlaf ist unruhig und ohne Erquickung; abgesspannt und müde verläßt er am Morgen sein Lager. Die Qualen dieser armen Kranken sind kaum zu beschreiben, und sie werden garabau unerträglich dadurch, daß sie von ihrer Umgebung, von ihren eigenen Angehörigen und besten Freunden — nicht verstanden, als eingebildete Kranke, ja sogar als arbeitsfähige Menschen behandelt werden.

Man kann ohne weiteres annehmen, daß bei allen Nervenzuständen eine Verschlechterung des Blutes und

der gesamten Säfte des Körpers vorliegt, daß unvollkommen oxybierte Produkte der regressiven Stoff-Metamorphose (Harnsäure, Leutamine, Amidoderivate) im Blute kreisen oder an falscher Stelle abgelagert sind. Daher die behinderte Funktionsfähigkeit der Organe, die schlechte Ernährung der Nerven, die krankhaften Erscheinungen.

Man beschrankte sich bisher darauf, längere Ruhepausen mit Ortsveränderung, Aufenthalt an der See, im Gebirge oder den Besuch von Heilanstalten zu empfehlen, womit ohne Zweifel manche gute Erfolge erzielt wurden, wenn der Kranke genügend Zeit und Geld besaß, um diese eben so zeitraubenden wie kostspieligen Kuren bis zum Ende durchzuführen. Da jedoch die meisten Nervenzustände durch ihren Verfall und die Unzulänglichkeit ihrer Mittel an die Scholle gefesselt sind, so dürfte es angezeigt sein, auf eine

neue Nerven-Therapie

hinzuweisen, welche, auf einfachen Prinzipien beruhend, von jedermann ohne Zeitverlust und mit geringen Kosten zu Hause angewendet werden kann.

Die Kur richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Beseitigung der Grundursache, auf die Befreiung des Körpers von den abgelagerten Selbstgiften — durch gesteigerte intracelluläre Oxydation und durch bessere Ernährung, d. h. leichtere, vollkommene Verdauung der aufgenommenen Nahrung.

Die unmittelbare Folge davon ist eine Entlastung des Nervenbündels einerseits sowie eine bessere Ernährung (Kräftigung) derselben andererseits.

Das Uebel wird bei der Wurzel gefaßt, indem der kranke, degenerierte Organismus gereinigt und neu aufgebaut wird. Vielen Zmed erreicht man durch Zufuhr von aktivem Sauerstoff in Form einer absolut ungiftigen und daher ungeschädlichen chemischen Verbindung (Magnesiumsuperoxyd = Mg O₂). Zahlreiche praktische Erfolge bestätigen die Wichtigkeit des leitenden Grundprinzips, und neuerdings wurde auch der theoretische Beweis erbracht, daß der aus der obigen Verbindung abgehaltene Sauerstoff ins Blut überträgt, dort oxydierend wirkt und auf diese Weise den gesamten Stoffwechsel des Organismus aufs wohlthätigste beeinflusst.

Diese oxydierende Tätigkeit des Sauerstoffs läßt sich weiter sehr deutlich durch das allmähliche Verschwinden der abnormalen (krankhaften) Stoffe im Urin erkennen, und wird deshalb in unserem Institut auf eine genaue Saramanalyse großer Wert gelegt.

Näheren Aufschluß über das neue Verfahren und Heilberichte enthält ein Prospekt, welchen das von einem Nervenärzte mit langjähriger Erfahrung geleitete Institut für Sauerstoff-Heilverfahren Berlin W. 9, Köthenerstraße 39 gratis und franco versendet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Juli.

*** Gastspiel des Berliner Klimperkastens.** Eine freie Vereinigung von Künstlern, die sich den hübschen Namen „Klimperkasten“ beigelegt hat, begann gestern bei Pater ein auf zwei Tage berechnetes Gastspiel und errang, wie wir gleich vorweg bemerken wollen, einen guten äußeren und einen nicht minder guten künstlerischen Erfolg. Der „Klimperkasten“ ist ein überrettel unter einem anderen Namen, und seine Darbietungen sind dem Genre nach vollständig dieselben, wie wir sie hier schon häufig gesehen haben, das letztemal, wenn wir nicht irren, teils des Wlogon-Ensembles im Stadttheater. Die Klimperkastentruppe sieht, nach der gestrigen Probe zu urteilen, ungefähr auf derselben künstlerischen Höhe, wie die letzte Wlogon-Ensemble; es sind durchweg treffliche Künstler, jedes einzelne Mitglied ein Meister seines Fachs. Und wenn auch einzelne der gestern zum Vortrag gebrachten Kleinigkeiten inhaltlich etwas mager waren, gewissermaßen Embrós von Gedanken und Einfällen, so wirkten sie dennoch durch die feinkünstlerische Form, die ihnen die Darsteller zu geben trübten. Als allerliebste gelungen erwähnen wir aus der großen Zahl des Dargebotenen die hübschen kleinen Singspiele Kunst bringt Günst, Das kleine Brautpaar, Pensionseheimmisse, Königin und Page, Nach der Tanzstunde und Das schlaftrige Dornrösch. Dazwischen rezitierte Herr Laurence, ein Sprech- und Rezitationskünstler ersten Ranges, der Herrn v. Wlogon in nichts nachstehen dürfte, eine Reihe teils heiterer, teils ernster Gedichte, und der Conferencier und Leiter der Truppe, Herr Kühne, gab mit untadeligen dramatischen Ausdruck eine Kollektion von Chansons zum besten, die ebenso wie alles vorher Gehörte gut einzufließen. Den Beispruch bildete unter dem Namen Cabaret eine schier endlose Folge von Vorträgen, Liedern und Deklamationen, an denen sich die ganze Künstlertruppe beteiligte und die hinsichtlich der künstlerischen Misere-scène dem Vorbergangenen in nichts nachstanden. Alles in allem eine Summe von Kleinigkeit, die man als Abwechslung sich gern einmal gefallen läßt. Heute beschließt der „Klimperkasten“ sein hiesiges Gastspiel.

*** Spielplan der Sommertheater.** Es hium: Heute das Lustspiel „Der Herr Senator“ von Schönthan und Nadelburg als einmalige Aufführung. Morgen Mittwoch das übliche Konzert. Die nächste Novität, welche die rührige Direktion heranzubringt, ist das an vielen Bühnen mit bestem Erfolge aufgeführte Studentenschauspiel „Frei ist der Burck“ von Paul Grabein, welches am Donnerstag zum ersten Male in Szene geht. — Pater: Auf das heute Dienstag stattfindende letzte Cabaret-Gastspiel des „Klimperkastens“ sei nochmals hingewiesen. Morgen Mittwoch findet eine große Doppelvorstellung statt. Zur nochmaligen Aufführung gelangen der Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ und die Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“.

Im städtischen Lazarett befindet sich der Wäckerlehrling, der durch die Gasexplosion im Hause Wollmarkt Nr. 1 am Sonntag morgen schwere Wunden davongetragen hat. Auch der Wäckerlehrling Sch. liegt an den erlittenen Verletzungen darnieder und befindet sich in ärztlicher Behandlung. f Messerstecherei. Gestern abend wurde dem städtischen Lazarett der Arbeiter Volkmann aus Bartlessee zugeführt mit einer schweren Wunde in der Brust. Der Mann hatte die Verletzung gelegentlich einer Schlägerei in Hohenthal, bei der das Messer wieder seine traurige Rolle spielte, erhalten. Ein hiesiger Arzt hatte ihm den ersten Verband angelegt und ihn nach dem Lazarett gebracht. Es sind vier Personen bei dieser Prügelei tätig gewesen. Der den Messerstich gegen Volkmann geführt hat, soll aus Schulz sein.

f Besitzveränderung. Das Rittergut Hohenfelde im Kreise Bromberg, dem Herrn Bärrwald in Natel gehörig, ist von der Anfielidungscommission angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt ca. eine halbe Million Mark.

f Der Tierarzt Falk in Föhne ist zum Kreis-tierarzt ernannt und ihm die Kreis-tierarztstelle in Föhne übertragen worden.

f Der Besuch der Ausstellung war gestern ein recht reger und auch heute vormittag hatten sich Besucher namentlich von auswärts eingefunden.

f In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde ein Mann wegen Trunkenheit.

f Der Landrat v. Eichenhart-Rothke hier selbst ist zum Zwecke seiner Beschäftigung in Zivilkabinett des Kaisers nach Berlin berufen worden. Herr v. Eichenhart hat seine neue Stellung bereits vor einigen Tagen angetreten; er hat zunächst eine Hilfsarbeiterstelle im Zivilkabinett übernommen, dürfte aber zum 1. April 1905 in die neu zu schaffende Stelle eines Vortragenden Rats einrücken. Sein Nachfolger für Bromberg ist noch nicht ernannt; gegenwärtig werden die Geschäfte des hiesigen Landratsamts von einem Regierungsassessor wahrgenommen.

f Kafel, 16. Juli. (Zum Vergiftungs-falle) in der Familie des Brauereibesizers Herrmann erzählt die „N. Ztg.“, daß es sich hier augenscheinlich um eine Kupfervergiftung handelt. Die Erkrankten in der Familie des Herrn G. befinden sich den Umständen nach wohl, während im Krankenhaus untergebrachten noch keine wesentliche Besserung eingetreten ist. Der gleichfalls erkrankte Brauereilehrling B. befindet sich bereits in der Genesung.

z Labischin, 18. Juli. (Zunahme der G. Reg.) Bei der gestern im Gorkischen Saale stattgehabten Quartalsitzung der vereinigten Handwerksinnung wurde Schmiedemeister Gebauer-Sablonko als Meister aufgenommen. Sodann wurde angeregt eine gemeinschaftliche Fahrt nach Bromberg bezugs Besuchs der Handwerksausstellung. Zur Bildung eines Garantiefonds für diese Ausstellung hat die Innungskasse 10 Mk. bewilligt und einzelne Mitglieder haben weitere 10 Mk. beigetragen. — Nach der kolossalen Trockenheit und Hitze haben wir heute vormittag den ersehnten Regen gehabt, der den Gadrüchten besonders wohlgetan.

H. Grin, 18. Juli. (Schadefeuere.) Heute früh ist die Holländer-Windmühle des Ackerbürgers Albert Reglaff hier selbst niedergebrannt.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

L. Strelno, 18. Juli. (Ausweisung.) Der russische Staatsangehörige Peter Guzirowski hier selbst wurde aus Preußen ausgewiesen. Guzirowski ist 60 Jahre alt, kam bereits als fünfjähriges Kind nach Strelno und hat in dieser Zeit ständig hier oder in der Umgegend gewohnt.

P. Wongrowitz, 18. Juli. (Brände.) Regen.) Ein durch Funkenauswurf der Lokomotive heute morgen entstandener Bruchungsbrand konnte noch rechtzeitig gelöscht werden. — Ebenfalls heute vormittag brannte das Wohnhaus des Ackerwirts Chulinski im nahe gelegenen Bengowo in kurzer Zeit nieder, da das Gebäude Strohhedachung hatte. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet worden. — Heute stellte sich endlich der langerehnte Regen ein und dauerte etwa 2 Stunden, so daß Feld und Flur wieder etwas erfrischt wurden.

P. Wongrowitz, 18. Juli. (Besuch des Oberpräsidenten.) Herr Oberpräsident von Waldow aus Posen und Herr Regierungspräsident von Guenther aus Bromberg beehrten am 16. d. M. die hiesige Stadt und den Kreis mit ihrem Besuch. Die Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Die Herren besichtigten eingehend die städtische elektrische Zentrale, dann das Kreiskrankenhaus und das Rathaus. Hier stellte Herr Bürgermeister Meiner die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten vor. Darauf erfolgte die Besichtigung der beiden katholischen Kirchen, des königlichen Gymnasiums, sowie der evangelischen Kirche. Hier stellte Herr Superintendent Schulz die Kirchenältesten vor. Danach erfolgte eine Fahrt durch den königlichen Hochwald. Später wurden dem Herrn Oberpräsidenten auch die Kreis- und Kreisbeamten vorgestellt. Zu dem nachfolgenden Frühstück beim Herrn Landrat waren auch einzelne Herren aus der Stadt und dem Kreise geladen und erschienen. — Später ging die Meise in Begleitung des Landrats nach dem Markt-flecken Lesno und der Anfielidung Niemijschin. Lesno hatte Lamenschmuck angelegt und der dortige Kriegerverein, sowie die Schulen mit ihren Lehrern aufgenommen. In Niemijschin wurden die Geistlichen aus der Nachbarschaft und einige Anfielider vorgestellt. In Eisenau, wohin die Meise dann fortgesetzt wurde, fanden die Herren beim Rittergutsbesitzer Witte Meier Mengel gastliche Aufnahme und fuhren von da zurück zu ihren Untertanen.

Rogajen, 17. Juli. (Ertrunken.) Das alljährlich von dem Rogajener See geforbete Opfer traf diesmal ein Mädchen aus Gornikau. Am Sonntag abend Nachmittag ging das 11jährige Mädchen mit seiner Verwandten, einem Fräul. Schwarz, hier selbst haben. Die beiden Mädchen gerieten in eine tiefe Stelle und verlanken. Es gelang jedoch, das Fräul. Schwarz noch rechtzeitig zu retten und ins Bewußtsein zurückzurufen, während dies bei dem jüngeren Mädchen leider nicht gelang. (B. Ztbl.)

Schwuck, 18. Juli. (Abblassef. Beamten - Wohnhäuser. Transport.) Regen.) Zu dem gestrigen Abblasse waren mehr denn 1000 auswärtige Gläubiger in unserer Stadt erschienen. Zur Hin- und Rückbeförderung hatte die Eisenbahnverwaltung eigens dazu hergerichtete Transportwagen gestellt, die dem Zuge von Terep-pol-Schwuck angehängt waren. Die kleine in der Stadt belegene Klosterkirche konnte die Erschienenen nicht alle fassen und mußten Hunderte vor der Kirche harren. Eine große Zahl Geistlicher aus der Parochie Schwuck war zur Hilfeleistung erschienen. Die in der Nähe der Kirche befindlichen Schankstätten waren überfüllt, Korneg und freie Plätze mit Buden aller Art bestellt. Die hiesigen Kaufleute hatten ebenfalls gute Einnahmen. — Der hiesige Beamtenwohnungsbauberein läßt nunmehr auf seinem dem Bahnhof gegenüberliegenden Feldterrain zunächst zwei Beamtenwohnhäuser errichten. Dem Bauvermeister Lau in Neuenburg sind diese Arbeiten übertragen. Bis Oktober d. J. müssen die Wohnhäuser unter Dach sein. — Ein gefährlicher Verbrecher, der Zuchthäuser Paul Weiß, wurde heute gefesselt nach dem Zuchthaus in Wene abgeführt. Er befand sich hier in der Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes. — Nach tagelanger Dürre geht heute eine leiser Regen hernieder.

T. Schlochau, 18. Juli. (Turnerfest.) Vom schönsten Wetter begünstigt feierte gestern Nachmittag der hiesige Männerturnverein sein dies-jähriges Sommerfest, verbunden mit Preisturnen, das bereits am frühen Morgen stattfand. Den ersten Preis erhielt der Konditor Schulze mit 76 1/2 Punkten, den zweiten der Schriftföher Karnte mit 69 1/2 Punkten, den dritten der Bureauehelfer Teschke mit 60 Punkten. Von den Jünglingen erhielt den ersten Preis der Tischlerlehrling Kuch, den zweiten Walter Beck, den dritten Karl Krüger. Auch hatte der Turnwart für den „Nachwuchs“ (Schüler der höheren Knabenhöhlen) zwei Ehrengaben gestiftet und erhielten diese die Tertianer Fritz Gölz und Hans Dürau.

L. Culm, 17. Juli. (Ausflug. Ver-sammlung. Jubiläum.) Der Eisenbahn-verein aus Graudenz nebst Familien traf heute mittag unter Führung des Regierungs- und Bau-rats Gette mittelst Ertrageses hier ein und marschierte unter Vorantritt einer Musikkapelle zur Paroche, um dort das Sommerfest zu feiern. Nach-mittags wurde die Stadt besichtigt und dann fand Konzert statt, wozu auch viele hiesige Bürgerfamilien erschienen waren. Abends 1/10 Uhr wurde wieder die Rückfahrt angetreten. — Der Verein preussischer Wasserbauwärte und Strommeister des Weichsel-stromgebiets hielt heute im Schützenhaus seine Jahresversammlung ab, zu welcher ca. 20 Mit-glieder erschienen waren. — Lehrer Tieg in Klein-Görsch feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Marienburg, 17. Juli. (Brand.) Gestern abend brannte die dem Gutsbesitzer Zimmermann in Gr. Lejewitz gehörige Scheune vollständig nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch der Stall voll e Pferde darin verbrannten.

Danzig, 18. Juli. (Wein Baden er-trunken.) Gestern in Heubude zwei junge Menschen infolge ihres eigenen Leichtsinns und ihrer Unvorsichtigkeit durch zu weites Hinanschwimmen aus dem Herrenbade. Die Verunglückten sind der 18jährige Wäckerlehrling Erich Thiele aus

Danzig, dessen Vater Maschinenbauer hier selbst ist, und ein ca. 30 Jahre alter Schlossergeselle.

Garnseeboort, 18. Juli. (Feuer mit Menschenverlust.) In der Nacht zu Montag sind hier 2 Arbeiterwohnhäuser niedergebrannt. Der Arbeiter Wessolowski, dessen Frau und 2 Kinder im Alter von 4 und 3 Jahren, sowie die Großmutter erlitten, dem „Gr. Gef.“ zufolge, lebensgefährliche Brandwunden. Das 2 jährige Töchterchen des W. ist in den Flammen umgekommen.

Bunte Chronik.

— Bingen, 18. Juli. Heute abend löste sich das Gefüns eines Feiniers im dritten Stock eines hiesigen Warenhauses und fiel auf das vor dem Schaufenster stehende Publikum, wobei einer Frau der Schädel zertrümmert wurde.

— Fahrten mit dem Unterseeboot. über die sehr interessanten Versuchsfahrten mit dem neuen Unterseeboot „Fulton“ des Erfinders Holland, die vor einer Kommission der Vereinigten Staaten in Newport unternommen wurden, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Die Versuche erstreckten sich über eine Woche. Am ersten Tage handelte es sich um die Feststellung der Schnelligkeit. Die See ging hoch und unregelmäßig, das Wetter war trübe und regnerisch. Auf ein Signal ging das finster aussehende Fahrzeug, mit der Rückenflöße fahrn über Wasser, vor und ließ schäumendes Kielswasser hinter sich. Nach zwei Kabellängen vom Start hatte der „Fulton“ seine Höchstgeschwindigkeit erreicht und machte 9 bis 10 Seemeilen in der Stunde. Als der „Fulton“ das Zielboot erreicht hatte, schwenkte er herum und wendete innerhalb einer Strecke von 250 Fuß (etwa dreimal seine Länge). Zum Tauchen wurden dann auf Kommando die Ventilationsrohrsteine eingezogen, die Offiziere verschwanden, die Deckfläche schloß sich mit einem Knall, und im nächsten Augenblick war das Schiff in etwa vier Faden tiefem Wasser verschwunden. Nach 10 Sekunden ruhte es auf dem Grunde. Der „Fulton“ ging auf der Backbordseite des begleitenden Schleppschiffes unter, nach drei Minuten tauchte er an der Steuerbordseite auf, wo er am wenigsten ermartet wurde. Bei zehn Tauchversuchen zeigte er eine ebenso große Beweglichkeit unter dem Wasser wie auf der Oberfläche. Den Schnelligkeitsversuchen folgten eingehende Versuche im Abhängen von Torpedos, die nach der Meinung der Sachverständigen gleichfalls sehr befriedigten. Besonders wird der folgende hervorgehoben: Zwei Ruderboote wurden 100 Fuß voneinander getrennt postiert. 10 Meilen davon entfernt tauchte der „Fulton“ unter, dem die Stellung der Ruderboote angegeben war, weil sie zu niedrig waren, um noch gesehen zu werden. Nach einer halben Stunde erschien das Periskop des „Fulton“ einen Augenblick über dem Wasser, etwa 5 Meilen von dem ange-blichen Feind, aber genau im richtigen Kurs. Es verschwand wieder. Eine Stunde darauf sah man das Periskop des Unterseebootes genau in der Mitte zwischen den beiden Ruderbooten entlang kriechen. Nachdem es unter dem Wasser scheinbar einen Tor-pedo auf den Feind abgefeuert hatte, wandte es und lief untergetaucht weitere drei Meilen. Im ganzen blieb das Boot 3 Stunden und 40 Minuten unter Wasser. Schließlich brachte der „Fulton“ mit 15 Mann an Bord eine Nacht am Meeres-grunde zu, im ganzen 12 Stunden und 20 Minuten. Zigaretten, Karten, rohes Fleisch, das auf dem „Fulton“ gefocht wurde, und andere Dinge, die zum Zeitvertreib dienten, wurden abends an Bord genommen, die Luken geschlossen und der „Fulton“ sank in 20 Fuß tiefes Wasser, wo er bis zum folgenden Tage blieb. Die ganze Nacht hindurch erhielten die großen Scheinwerfer die Stelle, wo der „Fulton“ niedergegangen war, und die Wellen rauschten über dem „Seemannsgrab“ — so bezeichneten es die Beobachter am Ufer — dahin. Inzwischen taten sich die drei Offiziere und die 12 Mann auf dem Grunde des Meeres glücklich man spielte Karten, rauchte trocken und kochte Essen auf dem elektrischen Ofen. Ein Offizier gibt folgende Schilderung dieser Nacht: „Wie wir langsam durch das Wasser sanken, schienen die Fische mag-netisch von unserem Scheinwerfer angezogen zu sein. In Gruppen jagten sie erschreckt dahin, einige groß und glotzüngig, andere klein und did oder lang und dünn. Der Meierboit des „Fulton“ entfalt 40 Kubfuß luft comprimierter Luft, so daß eine Woche lang alle 10 Stunden ein Luftwechsel stattfinden kann. Wir litten auch nicht viel von dem Druck auf die Trommelhöhlen der Ohren. Der Gedanke, unter Wasser zu sein, erregte mehr Furcht als die Wirklichkeit. Da wir so tief im Wasser waren, konnte ein Schiff uns auch nicht in den Grund fegeln.“

— Aronsdorf bei Jägerndorf (Ester-Schles.), 12. Juli. Schreckliches Unglück. Eine Frau hatte den Kinderwagen mit einem 3jährigen schlafenden Kinde unter die schattigen Bäume ihres Gartens gestellt und war ihren häuslichen Beschäftigungen nachgegangen. Eine in dem Garten anwesende Zuchtsau warf, der „N. Ztg.“ zufolge, den Kinderwagen um, so daß das Kind auf die Erde fiel, und fraß ihm ein Bein bis zum Knie und den Fuß des zweiten Beines ab, ebe auf das Gesicht des Kindes die erschrockene Mutter herbeieilte.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Petersburg, 19. Juli. Wie Generaladjutant Kuropatin dem Kaiser meldet, räumten die Japaner in der Nacht auf den 16. Juni den Paganlin-Baß und ihre Vorposten nahmen 2 Wert südlich von Paganlin Stellung ein. Der Sia-taolin-Baß auf der großen Straße nach Kiaujang und die Höhen südlich des Passes werden von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt gehalten.

Suez, 19. Juli. (Neuerbureau.) Der Dampfer „Malakka“ der Peninsular and Oriental-Line ist heute früh unter russischer Marineflagge mit russischer Mannschaft an Bord und kommandiert von russischen Marineoffizieren hier eingetroffen und fährt durch den Kanal.

Letzte Drahtnachrichten.

Hamburg, 19. Juli. Wie sich herausgestellt hat, ist der Zusammenstoß des beschädigt hier ein-getroffenen englischen Dampfers „Girondella“ mit dem englischen Torpedobootsgerföher „Ganghly“ im Hafen von Harwich erfolgt. Das Torpedoboot ist flott geblieben und durch Schlepper auf Strand geföht worden. Die gesamte Mannschaft ist gerettet.

Röln a. Rh., 19. Juli. Der Rhein ist in den letzten Tagen erheblich gefallen. Heute zeigt der hiesige Pegel 1,96 Meter gegen 2,02 Meter gestern. Infolge des niedrigen Wasserstandes muß der Ver-kehr mit den Seehäfen mit Reichern betrieben werden.

Molde, 19. Juli. Die „Hohenzollern“ mit den Kaiser an Bord und die Begleitschiffe sind heute vormittag 9 Uhr nach Bergen in See gegangen. Das Wetter hat sich gebessert.

Marzelle, 19. Juli. Da die Mehrzahl der Forderungen der Dockarbeiter und Hafenarbeiter bewilligt worden ist, ist die Arbeit auf den Werften der Messageries Maritimes wieder aufgenommen worden. Die Offiziere der Handelsmarine haben infolge dessen beurlauben, ihre Absicht, in den Aus-stand zu treten, nicht auszuführen.

Petersburg, 19. Juli. Die Russ. Telegr.-Ag. ist von zuständiger Seite ermächtigt worden, fol-gendes zu erklären: Um den schlechten Eindruck nach-gewiesener japanischer Greuelthaten gegen verwundete Russen zu verwischen, verbreiten russische Revolutionäre in einem Pariser Blatt die Lügengeschichte über Greuelthaten russischer Soldaten bei den Un-rühen im Kalischer Gefängnis (Russisch-Polen) im März 1904. Diese Nachricht ist voll-ständig erfunden. Im März 1904 kamen in Kalisch überhaupt keine Unruhen vor. In der Zeit vom 5. bis 18. Juni kam folgendes vor: Die Kalischer Gefängnisinsassen zerfügten, mit der Gefängnisverwaltung unzufrieden, Türen und Fenster. Die Verwaltung beabsichtigte eine Aus-dehnung der Unruhen und es wurden daher der Gouverneur der Provinz und der Distriktsstaats-anwalt benachrichtigt, die von einer Schwadron Soldaten begleitet auf dem Tator erschienen. Die Unruhestörungen hörten sofort auf. Die Truppen brauchten nicht einzuschreiten und es gab daher auch keine Opfer. Die Feinde Russlands haben ihrer Ein-bildungskraft die Fingel schiefen lassen.

Barcelona, 19. Juli. In der großen industriellen Fabrik Espana ruht jede Arbeit. Mehr als 1500 Familien sind dadurch brotlos.

Bafu, 19. Juli. Aus Teheran hier einge-gangene Nachrichten besagen, daß die Cholera dort eine erschreckende Ausdehnung annehme. Die Europäer flüchten aus der Stadt ins Gebirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll bis zu 900 be-tragen und die Toten vielfach auf den Straßen liegen bleiben.

Cluses (Dep. Haute-Savoie), 19. Juli. Als ausständige Uhmacher, welche heute mit Erlaubnis des Maire einen Uniqug veranstaltet hatten, bei der Fabrik Grotte vorüberkamen, fielen plötzlich meh-re Schüsse, durch welche drei der Aus-ständigen getötet und etwa 15 verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Ausständigen schleuderten Steine gegen die Fabrik und legten Feuer an dieselbe. Die Bevölkerung ist gegen die Schöne des Eigentümers der Fabrik sehr erbittert, weil man annimmt, daß diese die Schüsse abgegeben haben.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Mittwoch, 20. Juli. Abendanacht, Vorlesung Gha, 8 Uhr 30 Minuten. — Donnerstag, 21. Juli. Tisha b'ab, Frühgottesdienst, Kinot, Zionslieb, 6 Uhr. Abendanacht 8 Uhr.

Briefkasten.

C. B., Kafel. Im Falle eines Prozesses müßten Sie den Nachweis führen, daß der Vogel ein Weibchen ist. Gelingt Ihnen dies, dann müßte der Ver-klagte allerdings die Kosten bezahlen.

Holskühleret.					
Von	Nr.	Speziell	Holzseigentümer	Nr.	W. Nr.
Hafen-Bräse-münde	128	Transportge-sellschaft Dr. Jordan	H. B. Follen-berg-Gütern	388	ist ab-geschleust
do	121	Habermann u. Habermann u. Moriz-Bromberg	Moriz-Bromberg	—	schleust

Neudamm, 18. Juli. Es sind heute von hier ab-gegangen: Tour Nr. 114, 115, Habermann und Moriz mit 44 Flotten.

Schilno passierte Stromab: Von Gienbaum, Busmann, Wotmann u. Kirchblatt per Sankta, 3 Trakt: 1028 feierne Hundshöler, 1382 feierne Balken, Mauerlaten u. Limber, 107 feierne und eichene einladige Schwellen, 772 eichene Plankons, 89 eichene zweifache Schwellen.

Schiffsverkehr vom 18./7. bis 19./7. mittags 12 Ubr.			
Name des Schiff-führers	Nr. d. Schiffs	Waaren-ladung	Von nach
H. Köhnfom	Nr. 219	klef. Bretter	Schlitz-Berlin
B. Schiele	Teich. 28	do.	do.
H. Werner	Kafel 69	do.	do.
H. Koch	Teich. 99	do.	do.
H. Koch	Teich. 125	do.	do.
H. Weber	Teich. 77	do.	do.
H. Schulz	Teich. 119	do.	do.
H. Wabert	Teich. 119	leer	Berlin-Bromberg
H. Müller	Teich. 699	do.	do.
H. Wabert	Ebers. 627	klef. Bretter	Jordan-Berlin
H. Nachtigall	Teich. 77	do.	Sankta-Berlin
H. Otto	Ebers. 423	leer	Berlin-Bromberg
Tomaszewski	Brbg. 407	Schienen	Danzig-Montow
H. Kaufmann	Berl. 1091	leer	Brahnan-Berlin

Börsenbefehle.			
Berlin, 19. Juli, ankommen 1 Uhr 15 Min.		Kurs von 18. 19.	
Deutscher Kredit	220,50	4 1/2%	Italiener
Deutsche Bank	220,00	217,00	Russ. Anl. 1902
Disz.-Kontom.	187,60	187,00	Bochum. Kupf.
Lombarden	—	—	Laurahütte
Canada Pacific	124,10	124,10	Gelsenkirchen
3% Dt. Reichsb.	90,25	91,00	Garpener
Tendenz: geschäftlos.			

Beilage.

Die Handwerksausstellung.

I.
Bei unserer heutigen Rundgang wollen wir zunächst das Sehenswerteste der großen Haupthalle einer eingehenderen Betrachtung unterziehen. Angesichts der großen Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit der ausgestellten Kollektionen ist es natürlich unmöglich, sich in eine einzelne Besprechung der einzelnen Gegenstände einzulassen und der Erzeugnisse eines jeden einzelnen Kunststellers Erwähnung zu tun; hinsichtlich der Mehrzahl werden wir uns mit einem summarischen Hinweis begnügen müssen.

Beim Eintreten von der Gartenseite her wird unsere Aufmerksamkeit zunächst gefesselt durch die reichhaltige Sammlung von Edelsteinimitationen, Schmuckstücken usw. von Behr & Co. Das blüht und funkelt uns entgegen in solch berückender Pracht, daß der Uebrigewiesene glauben könnte, die Schätze Indiens seien da vor ihm ausgebreitet. Und es gehört wohl auch das Verständnis des Kenners dazu, um die blitzenden Perlen als Kunstprodukte zu erkennen. U. a. zeigt man uns die naturgetreue und mit großer Genauigkeit gearbeiteten Imitationen der berühmtesten Diamanten der Welt, wie des Großmoos, des Koh-Noor und anderer. Die berühmten Diamanten sollen, wie man uns versichert, von großer Härte und Widerstandsfähigkeit gegen jederlei Einflüsse sein. In ihrer modernen, zum Teil echten Einfassung, geben die Steine wunderschöne Schmuckgegenstände ab. Auch reizende Andenken an die Ausstellung findet man hier.

Gleich daneben befindet sich die Ausstellung der Schuhwarenbranche. Nicht weniger als ein Viertelhundert Schuhmachermeister aus Bromberg und verschiedenen Städten des Regierungsbezirks haben ihre Erzeugnisse hier zu friedlichem Wettbewerb nebeneinander ausgestellt. Die verschiedensten Schuhe und Stiefel in allen Größen und aus den verschiedensten Lederarten, natürlich zum überwiegenden Teile Handarbeit, stehen in langer Reihe nebeneinander. Utensilien für die Werkstatt vervollständigen diesen Teil der Ausstellung.

Im weiteren gelangen wir vor die geschmackvoll und eindrucksvolle Uhrenaussstellung des Herrn Schöning-Bromberg. In der reichhaltigen Sammlung befinden sich Chronometer jeder denkbaren Art und Ausstattung, darunter recht kostbare Sachen sowohl bezüglich der Materials als der äußeren künstlerischen Ausstattung. Die benachbarte Schmuckseite dieses Saales wird von den Ausstellungen der Kunst- und Dekorationsmalerei, Photographien und ähnlicher Branchen eingenommen. Hier erregen besonders das Interesse der Besucher: lebensgroße Photographien von der Firma T. H. Zoop (Zuh. Nawrogi & Wehrmann), Ornamente und Blumen in Aquarell, sowie Kreidezeichnungen von J. Lubanski, die farbigen Photographien von R. Weiß, die Dekorationsmalereien von H. Schramke, sämtlich in Bromberg. Mit dekorativen Malereien, Entwürfen und Skizzen aller Art ist ferner G. Suchall, hier, vertreten; speziell genannt sei eine moderne Wandmalerei für den Hauseingang und ein auf Seide gemaltes Bild: „Sommerabend“. Photographien haben ferner ausgestellt Karl Waude und M. H. Seindke, hier, Franz Jacoby, Noworazlaw. Beachtenswert sind des weiters die Dekorationsmalereien der Bromberger Malerinnung und von Max Krüger, hier. Karl Pfitzner-Noworazlaw stellt Wandmalereien speziell für Saal- oder Reaurationen Zimmerwände aus. J. Sommerer-Gnesen Glasbilder und Fenster, Erich Born, hier, Schilder, C. Peters, hier, Zeichnungen von Bauten, M. Hoffmann-Birn Wand- und Deckenmalereien, L. Modrzajewski-Noworazlaw einen gemalten Denkmals, J. Wojtycha-Noworazlaw ein Bild: Der gute Hirte, J. Glowacki, ebenda eine Skulptur, S. Jancazak Marmorarbeiten, Arthur Such (C. W. Suchs Nachf.) hier stellt Bucheinbände, Lederarbeiten und Galanteriewaren zur Ansicht. Besonders interessieren die prachtvollen Photographienalben usw. mit Ledermappen.

Mit Holzschneidereien ist hier auch der Bildhauermeister W. Schwank vertreten. Wir sehen ein kunstvoll gearbeitetes Kaiserporträt und eine Christusfigur am Kreuz, beides in Holz, das doch bekanntlich für Bildhauerarbeiten das schwierigste und sprödeste Material ist. — An der benachbarten Längswand des Saales findet man verschiedene Firmen für Haus- und Küchengeräte mit ihren Erzeugnissen. M. Stadthagen-Berlin bringt Spargelgeschälmaschinen, Zerleinerungswerkzeuge für Gemüse und Fleisch, neue Patent-Büchsenöffner, R. Schuster Werkzeuge zum Schälen, Schneiden und Garnieren von Kartoffeln, Obst und Gemüse. Die neuen recht praktischen Gerätschaften werden von den Vertretern der genannten Firmen dem Publikum in ihrer Anwendung vorgezeigt und es entwickelt sich ein recht reger Verkauf in diesen Gegenständen. Die Schlosserei von G. Schulz-Graubenz zeigt hier eine Normal-Tischrolle, ebenfalls eine Neuigkeit vor, die namentlich das Interesse der Hausfrauen erregt. — Mit einer Kollektion Lehrlingsarbeiten ist hier auch die Kgl. Eisenbahn-Werkstätten-Fabrikation Bromberg vertreten. Man sieht da sauber gearbeitete Tür-, Vorhänge-, Coupé-, Schlösser, einzelne Lokomotivteile, wie die Dampfpeise u. dergl., alle von Lehrlingen, manche der Sachen sogar von solchen jungen Leuten hergestellt, die sich erst 1 bis 1½ Jahre in der Lehre befinden.

An der anderen Schmuckseite dieser Haupthalle finden wir u. a. die hübsche Ausstellung der in den letzten Jahren sehr in Aufnahme gekommenen Spiegel- und Bilderrahmenfabrik von Oskar Robiecki, hier. Es ist eine besonders reichhaltige Sammlung. Viel bewundert werden die nach eigenen Entwürfen und durchweg in eigener

Werkstatt hergestellten Bilderrahmen; die durchweg von gutem künstlerischen Geschmack zeugen. Wir sehen da eine ganze Kollektion Rahmen von eigenartigen, stets reizvollen Mustern, wie z. B. Urnen- und Faßform. Letztere gibt für eine hübsche Kellerröhre einen passenden Rahmen ab. Auch eine Anzahl Salonspiegel in neuen gefälligen Fassons, Staffeleien, Zimmerfiguren und Bilder fesseln die Aufmerksamkeit des Besuchers.

Die Dreckschleiferei ist hier ferner sehr gediegen und sehr geschmackvoll durch Herrn Rudolf Ziebarth (Friedrichstraße) vertreten. Das interessanteste Stück seiner schönen, mit peinlicher Sauberkeit und Akkuratheit gearbeiteten Werkstattserzeugnisse bildet ein kunstvolles Treppengeländer; nicht minder verdienen die Beachtung geschmückte Tischchen, eine Bettstelle und zierliche Zimmerstühle. — Dicht daneben präsentiert sich eine nicht minder schöne Kollektion Sessel und Stühle usw. aus Buchen- und Eichenholz der Ostdeutschen Holzindustrie-Akt.-Ges. in Gossentin in Westpr. Erwähnenswert sind besonders außer Stühlen in den verschiedensten geschmackvollen Formen mehrere Sessel mit Polsterung von gepreßtem Leder. Herr U. Czarnocki, Tischlermeister in Bromberg, stellt eine Anzahl schöner Bilderrahmen zur Ansicht. — Die Schleifereianstalt von G. Knaak ferner stellt eine Kollektion Rasiermesser in den verschiedensten Graden der Schärfe aus.

Im weiteren gelangen wir zu dem Stande des Herrn Willi Gramwunder, Bromberg, wo wir alle zur Herbstschneiderei und Brandmalerei notwendigen Werkzeuge und Utensilien, Mundwasser, Rasierpulver, Parfümerien usw. in gefälligen Packungen vorfinden. Dicht daneben hat Val. Müller aus Subkau Paneeltreter und ähnliche Sachen ausgestellt. — Herr Bruno Gramwunder ist mit Messingwaren und Uhren vertreten, darunter eine „Sahresuhr“, geschmackvolle Tafelaufsätze u. dergl., die Chemische Fabrik von Emil Wegner, hier, mit chemischen Produkten aller Art, Elen, Militärpulverpräparaten, Lederfetten usw. Von geschickter Hand sind diese Sachen recht kunstvoll arrangiert und aufgebaut, so daß sie hierdurch schon die Aufmerksamkeit fesseln. — Besondere Erwähnung verdienen auch die mit großem Fleiß gearbeiteten Modelle des Turmbaus der Nonnenkirche und des Dachstuhl der neuen Friedhofskapelle des Zimmermeisters Herrn Wie so hier.

Im Zentrum der Halle befindet sich die Nähmaschinen-, Schreibmaschinen- und Fahrräderausstellung der Firma A. D. K. U. S. Umher besonders Interesse erregt ein „Moler“ Motorweid mit Hochlichtbogen-Magnetwindung. Der Inhaber der Firma, über 20 Jahre in seiner Branche tätig und daher aufs genaueste mit ihr vertraut, zeigte uns das Auto in allen Einzelheiten. Das Ganze ist ein Stück trefflicher Präzisionsarbeit. Besondere Erwähnung verdient auch die „Moler“-Schreibmaschine. Bei diesem System wird nämlich der Buchstabe nach dem Anschlag dem Auge sichtbar. Das ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber anderen Systemen. Neu an dieser Maschine ist auch der Taktulator, eine Einrichtung zum Schreiben von Zahlenreihen. Vervollständigt wird die Ausstellung durch Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen usw. usw. neuester Systeme.

Ein umfangreiches Material für den Unterricht im Fußbeschlag stellt der Fußbeschlagslehrmeister Herr Friedrich Krause aus. Daneben hat Herr Schmiedemeister Franz-Prinzenthal seinen Stand mit Hufeisen.

Durch das Geräusch, das sie verursachen, lenken die Kurbelstichtmaschinen der Firma Linz u. Eckhardt, Berlin, die Aufmerksamkeit auf sich. Es sind interessante Maschinen, die so recht anschaulich zeigen, bis zu welchem Grade sich der Mensch die Maschine dienbar gemacht hat.

Genüßlichermaßen eine Separatausstellung im Rahmen des Ganzen bildet diejenige der Schirmfabrik von Rudolf Weickig, die in einem geschmackvollen Pavillon inmitten der Halle untergebracht ist. An den vier Ecken des Pavillons sind die mannigfachen Auslagen an Schirmen, Stöcken usw. der Firma untergebracht, durchweg Gegenstände von Geschmack und geübter Arbeit, und in der Mitte der einen Wand eine reizende Kollektion kostbarer Fächer in den modernsten Formen. Im Mittelraum sind 14 junge Mädchen mit der Herstellung von Schirmen beschäftigt, welche letzteren so unter unseren Augen entstehen. Einen besonders hübschen Anblick bietet der hübsche Pavillon des Abends, wenn ihn zahllose Glühlämpchen magisch erhellen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Juli.

* **Ordensverleihungen.** Dem Pfarrer Otto Bönner und dem Kaufmann Johannes Jol, beide zu Joppot i. Westpr. ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Stadtverordneten, Kirchenassistenten und Rentier Joh. Sullen ebendasselbe und dem Kirchenältesten Gutsbesitzer Reinhold Pollnau zu Abl. Grembslin im Kreise Marienwerder der Kgl. Kronenorden vierter Klasse, dem Werkmeister Theodor Waltenburg zu Schwedenhöhe im Landkreise Bromberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

F. **Crone a. B.**, 18. Juli. (Sommerfest. Prämien. Ferien.) Gestern beging der hiesige Fortifikationverein unter der Wismalooer Brücke in der Rosengrunder Forst sein Sommerfest, verbunden mit einem Preischießen. Die Königswürde erlangte der königliche Förster Koch-Tschilshöhe; erster Ritter wurde Förster Reichert-Rudno, zweiter Ritter Fortkaufhaber Volkmann-Buchowo. — Für die tatkräftige Hilfe bei dem Brande der königlichen Handmühle sind der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von der Magdeburger

Versicherungsgesellschaft 100 Mark und von Herrn Emil Strube 50 Mark als Prämie überwiesen worden. — Die Ferien der hiesigen katholischen Schule haben heute begonnen und dauern bis zum 8. August, während die Ferien der gehobenen Bürgerschule bereits am 4. Juli begonnen haben und am 1. August ihr Ende erreichen.

§ **Kafel**, 18. Juli. (Todesfall. Personalien. Unfall. Militärisches.) Am Sonnabend wurde der Rittergutsbesitzer Graf von Mielzinski, Besitzer des ca. 30 000 Morgen umfassenden Gutes Kracimel (Rußland), vom Hitzschlag getroffen. Der Verstorbene, ein Schwiegersohn der Gräfin Biniski-Samostrzel, war 73 Jahre alt. Die Leiche wurde von hier nach Samostrzel gebracht. Ein Verwandter von ihm ist in den gegenwärtig in Schneidemühl stattfindenden Spielerprozess verwickelt. — Mühlensbesitzer Herm. Schülle aus Wertheim ist dort zum kommissarischen Gemeindevorsteher, Gutsbesitzer Otto Schmidt zum ersten und Oberleutnant Richard Birjchel-Wertheim zum 2. kommissarischen Schöffen, Gutsbesitzer Kasimir Haß zu dessen Stellvertreter ernannt worden. — Gestern geriet ein Knecht des vorhergenannten Oberl. Birjchel mit einem Fuß in das Getriebe des Röhroberes. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Auf dem höchsten Punkte der Feldmark des Herrn Oberl. Birjchel-Wertheim ist ein trigonometrisches Signal von der Militärbehörde errichtet worden.

x. **Lohsens**, 18. Juli. (Beurlaubung und Vertretung. Brand. Ertrunken. Ablassfest.) Der Ortschulinspektor Pfarrer Krüger aus Lohsens ist vom 19. Juli bis 18. August beurlaubt und wird in dieser Zeit von dem Ortschulinspektor Pfarrer Lorenz in Klein-Dreidorf vertreten werden. — Am Sonnabend Abend brannte auf dem Pachtgute des Gutsbesizers Wendler in Johannisthal ein Familienviehstall nieder. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt. — Am gestrigen Sonntage nachmittags 2 Uhr ertrank in Schönrode beim Baden im Dorftümpel der 14 Jahre alte Hülfeinabe Jagodjinski von dort. Die Leiche des Knaben ist geborgen. — Das am gestrigen Sonntage in Kloster Gorka abgehaltene dritte Ablassfest in diesem Jahre war infolge der großen Hitze schwach besucht.

= **Noworazlaw**, 18. Juli. (Zwangsersteigerung. Reunion. Jünglingsverein.) Das Grundstück der Witwe Pauline Streuber geb. Schmidt hier selbst, Bahnhofsstraße, erwarb im Wege der Zwangsersteigerung der Gutsbesitzer Otto aus Kruschewitz für 56 000 Mk. vorbehaltlich des Zuschlages. — Ein Reunionsfest wurde am Sonnabend vom Herrn Beterowski (Kuhhauswirt) hier selbst arrangiert, der sich auch alle Mühe gegeben hatte, das Fest recht abwechselungsvoll zu gestalten. Das Kinderfest begann bei Konzert um 4 Uhr, wobei allerhand Spiele zur Ausführung gelangten. Am Schluß machten die Kinder eine Polonaise mit Lampions unter Vorantritt der Musikkapelle durch den Garten. Herr Beterowski hielt eine Ansprache an die Kinder, an welche sich das Kaiserhoch anschloß. Hierauf folgte ein Tanzvergnügen für die Erwachsenen. — Der evangelische Jünglingsverein unternahm am Sonntag unter reger Beteiligung einen Ausflug nach Seedorf und Jacobsberg.

s. **Noworazlaw**, 18. Juli. (Von einem bössartigen Pferde) über zugerichtet wurde gestern der 10jährige Sohn des Landwirts Stang aus Slonk. Dem Knaben hat das Pferd die Nase durchgebissen und ihn auch an der rechten Wange und am Auge verletzt. Der Verunglückte wurde von seinem Vater heute zu einem hiesigen Arzt gebracht, welcher den nötigen Verband angelegt und die Nase bis auf eine zurückbleibende Narbe wieder herzustellen hofft. Dasselbe Pferd soll auch schon andere Kinder gebissen haben.

r. **Uch**, 18. Juli. (Bauernverein.) Gestern strömte wieder eine große Menge Menschen dem benachbarten Uchshandland zu. Ziel aller war ein dem Gutsbesitzer Arthur Kühn dortselbst gehöriger freier Platz, auf welchem der Bauernverein von Uch und Umgegend sein diesjähriges Sommerfest feierte. Die Uchser Mitglieder führten mit ihren Familienangehörigen unter den Klängen der Kapelle des Regiments Nr. 149 vom Vereinslokal Hotel W. Stroinski dem Festplatze zu. Der Festplatz war durch Fahnen, Ehrensporen und Guirlanden geschmückt. Tanz, allerhand Gesellschaftsspiele und Anreden wechselten miteinander ab. Das Kaiserhoch brachte der Vorsitzende des Vereins, Brauereibesitzer Peter Reinkowits aus. Den Beschluß der wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein prächtiges Feuerwerk am Abend.

× **Hlechno**, 18. Juli. (Der Radfahrerverein Germania) hier selbst veranstaltete gestern im Knospischen Etablissement sein diesjähriges Sommerfest. Verbunden hiermit war gleichzeitig die Weibse des neu beschafften Banners. Von auswärtigen Vereinen waren die Radfahrervereine Driesen, Samter und Tüß erschienen. Die Bannerweihe wurde durch Herrn Bürgermeister Meisert vollzogen. Die Gastschere überreichten Fahnenmägel. Hieran schloß sich eine gut gelungene Preis-Rosofahrt durch die Straßen der Stadt. Im Knospischen Saale fand dann ein Langsamfahren statt. Ein munterer Bierereigen, ausgeführt von Driesener Damen und Herren, wurde recht heifällig aufgenommen. Am Abend konnten die Preise verteilt werden und zwar erhielten für Rosofahrt den 1. Preis, eine Bowle, Radfahrerklub Tüß, den 2. Preis, eine Nachbildung der Berliner Siegessäule, Radfahrerverein Samter, den 3. Preis, ein Bierverbe, Radfahrerverein Driesen. Für Langsamfahren erhielten Preise Schwandt-Driesen, Gehlhars-Samter, Weichert-Driesen. Ein Tanzkränzchen beschloß das gut gelungene Fest.

Ke **Krotoschin**, 18. Juli. (Zentenarfeier.) Unter großer Beteiligung aller umliegenden Dörfer feierten, wie schon erwähnt, die deutschen Kolonien Gangfeld, Heinrichsfeld,

Rosenfeld und Gellefeld heute ihr 100jähriges Bestehen. Die Bewohner der drei erstgenannten Kolonien hatten sich gegen 2½ Uhr nachmittags in Rosenfeld zum Festzuge geordnet und wurden von einer Anzahl festlich kostümierter Reiter aus Gellefeld abgeholt und nach letzterem Ort geleitet. Über 1000 Personen bildeten den Festzug, dem die Regimentskapelle der 37er voranschritt. Im Zuge sahen wir Herrn Landrat Gahn mit einem Vertreter der königlichen Regierung, Landwehr-, Turn-, Jünglingsverein aus Krotoschin, den Lehrerverein, die Schulen und viele auswärtige Gäste. Auf dem Festplatze angekommen, hielt Landrat Gahn eine markige, von Vaterlandsliebe durchdrungene Festrede, die in ein mit großer Begeisterung aufgenommenes Kaiserhoch ausklang. Sodann wurden den Kolonien Glückwünsche dargebracht vom kaiserlichen Kassierer Rastbach im Namen des Fürsten von Thurn und Taxis, vom Regierungsvertreter im Namen der Regierung, Polizeirat Charlowski gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Kolonien und Lehrer Jobke, der Leiter der Veranstaltungen, dankte allen Erschienenen, den Vereinen und den Vertretern für ihre freundliche Unterstützung. In den Pausen konzertierten die 37er, auch wurden patriotische Lieder von einem aus Lehrern gebildeten Männerchor vorgetragen. Abends brannten zahlreiche „Freudenfeuer“, und um 9 Uhr begab sich die Festversammlung in die neuerichteten Festhale, wo bis in die frühen Morgenstunden Flott getanzt wurde. Ein schönes deutsches Fest ist hier in der Dismar wieder einmal gefeiert worden, das jedem Teilnehmer unvergänglich bleiben wird!

E **Pofen**, 18. Juli. (Das große Fabrikunternehmen) der Gesellschaft Sinner aus Grünwinkel in Sachsen, welches in dem eine halbe Meile südlich Pofen gelegenen Dorfe Luban errichtet wird, ist tüchtig vorgeschritten. Die Fabrikgebäude, Verpackungsräume und Wohnhäuser der Direktoren, Aufseher, Vorarbeiter und des sonstigen Personals erstrecken sich an der Dorfstraße entlang, dicht an der Breslauer Eisenbahn, und etwa 500 Meter von der Warthe entfernt. Alle Gebäude sind in roten, sauberen Verblendern ausgeführt, die Wohnhäuser im gefälligen Villenstil. Das bedeutende Etablissement gliedert sich anscheinend in zwei abgeschlossene Teile: am weitesten südlich vorgeschoben liegen das Gebäude für die Brennerei und Preßfabrik, daneben die Mälzerei und daran anschließend das Kesselhaus und Maschinengebäude. Überragt werden die Fabrikgebäude von dem hohen Schornstein und dem starken eisernen Unterbau mit dem großen Wasserbassin. Letzterem wird das in den Fabriken benötigte Wasser aus mehreren Sammelbrunnen durch Druckpumpen zugeführt werden. Ein bereits ausgeführtes Geleise schließt diese Fabriken an die Eisenbahn an. Das ganze Unternehmen trägt den Stempel der Großartigkeit an sich. Einige hundert Menschen schaffen an dem Werke.

T **Lissa**, 18. Juli. (Ernteaussichten für Südpolen. Bahnhofsumbau.) Auf den Feldern sieht es hier trübselig aus. Maden die Landwirte, die leichtere Acker ihr eigen nennen, schon eine überaus schlechte Roggenernte, so steht es noch schlimmer um die Sommerernte, denn überall bekommt dieselbe die Notreise, wenn überhaupt noch etwas zu reifen da ist. Die Körner sind flach, das Stroh ungewöhnlich kurz. Auch auf besseren Bodenarten sind große Flecken gänzlich ausgebrannt. Wohl werden so manche Strohschaber, die noch vom Vorjahr her auf den Feldern stehen, im Laufe dieses Winters verschwinden. Ja, es steht eine Futternot zu erwarten. Auf einen zweiten Acker- und Grasschnitt können die Landwirte nicht rechnen. Die Viehweiden sind so ausgebrannt, daß das Vieh nichts mehr zu fressen hat und daher im Stalle gefüttert werden muß. Da aber auch hier kein Grünfutter zu erlangen ist, müssen die Heuböden mit ihren ohnehin bescheidenen Vorräten schon in Anspruch genommen werden. Der Futtermangel hat, wie erklärlich, den Buttermangel zur Folge und ziehen die Preise für Butter ganz bedeutend an. Auch die Hackfrüchte versprechen keine zufriedenstellende Ernte. Die Frühkartoffeln haben sehr wenig Knollen angelegt und sind klein geblieben; daher ist der Preis für Frühkartoffeln, wenn sie überhaupt zu haben sind, sehr hoch. Die Winterkartoffeln fangen auch schon hier und da an abzusterben. Von Gartenfrüchten ist überhaupt nicht zu reden. Salat ist so teuer, wie im zeitigen Frühjahr, Gurken stehen so hoch im Preise, daß sie für einen gewöhnlichen Sterblichen nicht zu erschwingen sind. Wenn nicht bald ein ausgiebiger Regen kommt, der wenigstens den Acker und Spätkartoffeln noch nachhilft, sehen die Landwirte einem traurigem Jahre entgegen, was selbstverständlich auch alle andern Volksschichten in Mitleidenschaft zieht. — Mit dem umfangreichen Umbau des hiesigen Bahnhofes ist schon begonnen worden. Viel Zeit und Geld erfordert der Neubau der Teilstrecke Pilzbornerk-Grüne-Lissa der Eisenbahnstrecke Bentischen-Lissa-Dtromo. Um die scharfe Kurve bei der Einfahrt nach Bahnhof Lissa zu vermeiden und um zu verhindern, daß sämtliche von Dtromo kommenden Züge das ganze Schienenweg der Bahnhofsanlage durchschneiden, muß diese Teilstrecke geschaffen werden. Die Strecke zweigt sich daher bei Pilzbornerk von der Strecke Lissa-Ramfel ab, geht in meitem Bogen über die Chauße Lissa-Schmiegel, über die Strecke Lissa-Pofen und mündet schließlich in die Eisenbahnstrecke Bentischen-Lissa ein. Die Überfahrt über die Chauße ist 4 Meter hoch und bereits fertig gestellt. Der Bau der Überführung an der Bahnstrecke ist in Angriff genommen. Die Strecke dürfte spätestens am 1. Oktober d. J. fahrbar werden.

Brant-Seide

— Zollfrei — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

In der Arena.

Kulturgeschichtliche Skizze von A. Rheinert.

Wie unschuldig und harmlos erscheinen die von uns als grauam und brutal verdamnten spanischen Stiergefächte gegenüber den Schauspielen, die vor zwei Jahrtausenden dem römischen Volke in den Arenen geboten wurden.

Für die römischen Herrscher war's ein leichtes, sich populär zu machen. Geistesbildung, soziale Reformen, bürgerliche Freiheiten! Was fragte die große Menge noch solchen idealen Gütern: panem et circenses, Brot und Spiele, das war's, was sie verlangte, und die Spiele — wie ironisch das Wort klingt, wenn man sich vergegenwärtigt, was es bezeichnete — gingen ihr noch übers Brot.

Nero und Caligula wurden von der Plebs vergöttert, weil sie's verstanden, deren bestialisches Rinfinken durch die wechselvollsten und raffiniertesten Festspiele Genugtuung zu verschaffen. Über den edelstimmigen Marcus Aurelius murrte man, als er die Gladiatoren mit stumpfen Schwertern kämpfen und unter den Tänzern auf dem hohen Seile Nege spannen ließ.

Während der Republik wurden alljährlich sieben Arenafeste gefeiert, die zusammen jecksunfchzig Tage dauerten und dem Staat je etwa 50 000 Franken kosteten, eine nach dem damaligen Geldwertbegriff schon recht beträchtliche Summe.

Die gewöhnlich mit Sonnenaufgang beginnenden und mit Sonnenuntergang endenden Vorstellungen gliederten sich in drei Hauptgruppen: Pferde- und Wagenrennen, Kämpfe zwischen Gladiatoren und Kämpfe zwischen Menschen und wilden Tieren.

Die Gladiatoren wurden in der Mehrzahl zwangsweise aus verurteilten Verbrechern und Kriegsgefangenen rekrutiert, doch nahmen auch Freiwillige an den Kämpfen teil.

Gladiatorschulen waren schonzeitig in Rom gegründet worden, und hervorragende Fechter standen in hohem Ansehen; Dichter verherrlichten ihre Taten und ihre Bilder zierten Wägen, Lampen und anderes Hausgerät.

Eröffnet wurden die Vorstellungen in der Regel mit den Nennen. Die zur Verwendung kommenden Wagen waren mit zwei oder drei Pferden bespannt, wenn diese ein Neuling lenkte, mit sechs oder acht Pferden, wenn ein herbortragender Vertreter des Rennsports die Zügel führte.

fabelhafte Preise, und Namen und Stammbaum der Berühmtesten kannte jedes Kind. Die glücklichen Eigentümer trieben großen Luxus; schwer vergoldete Kufe und mit Goldfäden durchflochtene Mäuben und Schwänze waren nichts Seltenes.

Die in dieses Korps eingereichten Kriegsgefangenen betraten die Arena in ihren heimischen Trachten und fochten nach heimlicher Art mit den in den verschiedenen Ländern gebräuchlichen Waffen.

Den Pferderennen folgten die Gladiatoren. In der Nacht vor dem Tage, an dem es in der Arena aufzutreten sollte, verbot Caligula bei Todesstrafe das geringste Geräusch in der Nähe des Stalles.

Neues mußte immer und immer wieder eronnen werden, die überfüllte Schaulust der Menge zu reizen. Tiere wirkten zum ersten Male im Jahre 186 v. Chr. bei den öffentlichen Schauspielen mit; zunächst nur in Italien heimische: Stiere, Giraffe, Bären und Wölfe; aber schon hundert Jahre später sind so ziemlich alle Kreaturen vertreten, die aus den der römischen Herrschaft unterworfenen asiatischen und afrikanischen Provinzen nach der Hauptstadt des Weltreiches geschafft werden konnten.

Bei dem von Titus im Jahre 80 gegebenen Feste wurden fünftausend wilde Bestien vorgeführt und in den von Trajan heranzustellenden, vier Monate dauernden Spielen an einem einzigen Tage elftausend. Tausende von Jägern und Jägerstellern waren beständig in den entlegensten Wäldern tätig und tausende von Schmieden und Zimmerleuten mit nichts anderem beschäftigt, als Käfige zu konstruieren.

Die römischen Tierbändiger erzielten außerordentliche Resultate: Wie lesen, daß Julius Cäsar vom Kapitol nach seiner Wohnung von Elefanten begleitet wurde, die brennende Fackeln trugen.

„Es muß jeden Augenblick der Mond kommen,“ erwiderte Berger. Den etwas beschwerlichen aber landschaftlich sehr abwechslungsreichen Weg von Nonnengut herab zur Altstadt und von da auf die hochronende Weite Oberhaus legten die beiden Freunde fast schweigend zurück.

Freigesprochen.

Familien-Roman von Ludw. Beyer.

21)

„Oh, daß ich alt bin!“ rief der Greis. „Könnte ich doch auch noch mit!“

„Gnädiges Fräulein“, wandte sich Berger an das junge Mädchen, das in Gedanken am Balkongeländer lehnte, „wenn Sie Ihren Herrn Bruder als Begleiter haben wollen, dürfen Sie die Heimreise nicht länger aufschieben.“

„Dann reife ich morgen ab. Kann mein Bruder sofort Urlaub bekommen, Herr Major?“

„Ich werde heute noch mit meinem Hauptmann sprechen und dafür sorgen, daß er sofort beurlaubt wird.“

„Ich danke Ihnen vielmals, Herr Major.“

„Ich hoffe, Sie morgen nochmals zu sehen, gnädiges Fräulein“, sagte Berger, indem er Irma die Hand reichte; „wenn nicht auf Villa Nonnengut, so doch auf dem Bahnhof. Die Herrschaften werden gütigst entschuldigen, wenn ich mich für heute empfehle!“

„Sich danken, Robert.“

„Die Herren bleiben doch zum Abendessen bei uns?“ fragte die Baronin. „Es ist bereits gedeckt.“

Berger konnte nicht umhin, die Einladung anzunehmen.

Als die beiden Freunde eine halbe Stunde später die Villa verließen, war die Dämmerung herabgekommen. „Welchen Weg willst Du einschlagen?“ fragte der Rittmeister.

„Wenn Du einverstanden bist, gehen wir nach Oberhaus und von da über die Oberhäuser Seite zur Donaubrücke.“

„Ich bin mit allem einverstanden. Der Abstieg über das ziemlich steil abfallende Buchengelände dürfte jedoch zur Nachtzeit etwas gefährlich sein.“

Graufamer noch als die Kämpfe der Gladiatoren gegeneinander und mit wilden Bestien, waren die Massenabfchlachtungen von Gefangenen, von Männern und Weibern. Man fesselte die Unglücklichen an Fackeln und ließ sie von Raubtieren zerfleischen.

Pantomimen und lebende Bilder waren im alten Rom etwas sehr Neues. Verurteilte Verbrecher traten auf in bunte köstliche Gewänder geleidet, die plötzlich durch verborgene Zeitänder in Brand gerieten und ihre Träger zu herumtrahenden Feuerfäulen machten, bis sie zusammenbrachen.

Anlässlich eines der Triumphe des Julius Cäsar wurde dem Volke zum erstenmal in der unter Wasser gefesteten Arena eine kleine Seeochlacht veranstaltet. Ein großartig veranlagtes Marinemuseum zeigte Augustus seinen lieben Römern im Jahre 2 v. Chr.: Dreitausend auf dreißig Kriegsschiffe verteilte Mannschaften fochten gegeneinander.

Das lateinische Weltreich ist zusammengefallen und heute erinnern nur noch die fossilen Ruinen der Amphitheater an die mit fabelhaftem Pomp gefeierten barbarischen Festspiele der alten Römer, aber der Gang zur Grausamkeit ist, wenn auch abgeschwächt, den Völkern romanischer Abstammung als ein Erbe der Ähnen verblieben bis zur Gegenwart.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Verfahren der farbigen Photographie haben die Gebrüder Lumière, die durch ihre Forschungen auf diesem Gebiet und namentlich auch als Erfinder des Kinetographen rühmlichst bekannt sind, der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgeteilt.

darf. So hat man einen farbigen Schirm gewonnen, der auf jedem Quadratmillimeter seiner Fläche 2—3000 kleine Farbenelemente von Orange, Grün und Violett enthält. Über diese Schicht wird mäßig dünn der Firnis aufgeschrieben, dessen Brechungsindex etwa dem der Methylorange gleich sein muß.

Bunte Chronik.

Der neue Kurs in der Sommermode. Man berichtet aus Paris: Die große Frage der Sommerfashion, die die Modedame fern von Paris zur Erholung verbringt, ist die, höchste Eleganz und Vornehmheit mit einer etwas lässigen, saloppen und einfachen Form zu verbinden, damit dem Rändlich-ungebundenen, der Erholungstimmung neben den strengen Gesetzen der „großen Toilette“ Rechnung getragen werde.

Ich glaube mit schwerem Herzen, aber jedenfalls ohne Groll. Dir opfere ich mein Leben — alles!“ erwiderte Fernwald mit Wärme.

„Du sollst mir weder dein Leben, noch Deine Herzensneigung opfern, Robert.“ sagte Berger bewegt, indem er Fernwalds Hand ergriff und drückte. „Bleib mir nur immer der alte, treue Freund, wie bisher.“

„Ein so idealer Standpunkt entzieht sich meinem Verständnis. Du fängst an, rätselhaft zu werden!“

„Robert, Du wirst mich zu einem Geständnis, das mir schwer fällt — auch dem besten Freunde gegenüber. Bis heute kennt mein Geheimnis nur Einer auf der Welt; Du sollst der Zweite sein: Irma und Leutnant Garfeld sind — meine Kinder!“

Der Rittmeister erhob sich rasch und starrte längere Zeit vollständig verblüfft auf seinen Freund. Der ruhige Ernst in Bergers Zügen aber gab ihm endlich die Fassung wieder.

„Sieh Dich, Robert,“ unterbrach ihn Berger, „ich will Dir mein ganzes Glend erzählen.“

„Und wodurch habe ich zu dieser Vermutung Anlaß geboten?“ fragte Berger etwas erregt. „Durch das ungewöhnliche Interesse, das Du vom ersten Augenblick an für das Fräulein an den Tag gelegt hast. Auch ich bin zu diesem Schlusse gelangt und möchte Dich deshalb um eine bestimmte Antwort bitten.“

„Wie kommst Du zu dieser sonderbaren Frage, Robert?“ erwiderte Berger betroffen. „Es besteht allgemein die Vermutung, daß Du Dich Fräulein Irma gegenüber mit ernstlichen Absichten trügst.“

„Und im andern Falle würdest Du ohne Groll zurücktreten, Robert?“

(Fortsetzung folgt.)

